



Kohärente Raumentwicklung

Eine Chance für Regionen, Kantone und den Bund

Abstract zur Präsentation von Stephan Scheidegger, stellvertretender Direktor, Bundesamt für Raumentwicklung ARE und Eric Jakob, Leiter Direktion für Standortförderung, Staatssekretariat für Wirtschaft SECO im Rahmen der regionsuisse-Tagung «Kohärente Raumentwicklung – von der Vision in die Praxis» vom 14. März 2017 in Biel

Bevölkerung und Wirtschaft wachsen, doch mehr Menschen brauchen auch mehr Raum für Wohnen, Arbeit, Freizeit und Mobilität. Gleichzeitig möchten wir schöne Landschaften und bedeutende Objekte schützen. Um dies unter einen Hut zu bringen, müssen wir uns abstimmen: Politiken, Programme und Massnahmen von Regionen, Kantonen und Bundesämtern müssen sich in ein Ganzes einordnen. So können wir dazu beitragen, dass sich die Schweiz kohärent entwickelt und dabei sowohl Schutz- als auch Nutzenliegen berücksichtigt werden.

1. Wie ist die Ausgangslage?

Der Schweizer Landschafts-, Wohn- und Wirtschaftsraum hat sich in den vergangenen Jahrzehnten rasant verändert. Lebten 1950 noch 4,7 Millionen Menschen in der Schweiz, sind es heute acht Millionen. Auch die Anzahl der Beschäftigten stieg kontinuierlich von 2,3 Erwerbstätigen im Jahr 1950 auf heute 4,7 Millionen. Alle Prognosen gehen von einem weiteren Wachstum von Bevölkerung und Beschäftigten aus. Der wirtschaftliche Strukturwandel hin zur Wissensökonomie führt zu einer zunehmenden Konzentration der Wertschöpfung in den Metropolitanräumen und Agglomerationen. So wird die Schweiz laufend städtischer und periphere Regionen verlieren Einwohner, insbesondere Erwerbstätige und Junge. Bevölkerungswachstum, Individualisierung und Pluralisierung der Gesellschaft erhöhen den Wohnflächenbedarf sowie die Nachfrage nach Mobilität.

In der heutigen Zeit können wir unsere Zukunft deshalb nur angehen, indem wir die verschiedenen Ansprüche an den Raum koordinieren und darauf hinwirken, dass sich die Regionen der Schweiz kohärent entwickeln. Die Kohärente Raumentwicklung ist unabdingbar und gleichzeitig eine Chance unsere Zukunft aktiv zu gestalten.

2. Was sind die Leitideen der Kohärenten Raumentwicklung?

Grundlage für die Kohärente Raumentwicklung der Schweiz ist das **Raumkonzept Schweiz**. Mit dem Raumkonzept Schweiz haben der Bund, die Kantone, die Städte und die Gemeinden 2012 einen gemeinsamen Orientierungsrahmen für die nachhaltige räumliche Entwicklung der Schweiz geschaffen – mit konkreten Zielen und Strategien.

Die Kohärente Raumentwicklung will **raumwirksame Politiken aufeinander abstimmen** um **Synergien zu nutzen** und Interessenskonflikte zu mindern. Durch frühzeitigen Austausch und rücksichtsvolles Planen können die Politiken und Massnahmen so weiterentwickelt werden, dass sie sich gegenseitig ergänzen und, dass weniger Konflikte entstehen. Vollständig können Letztere nicht ausgeräumt werden, unterschiedliche Zielsetzungen und unterschiedliche Raumnutzungen im selben Raum werden immer zu Interessenkonflikten führen. So wird der Ausbau von grossen Verkehrs-, Energie- und Tourismusinfrastrukturen auch in Zukunft oft in Konflikt mit gewissen Schutzbestimmungen geraten und damit eine Koordination und Abwägung der verschiedenen Interessen nötig machen.

Städte und ländliche Räume sind heute **vernetzt**. Ihre Entwicklung ist eng gekoppelt. Städte und regionale Zentren nehmen Zentrumsfunktionen auch für die umliegenden Räume wahr, umgekehrt

sind ländliche Räume und Berggebiete in gewissen Bereichen spezialisiert, von denen auch die Städte profitieren (z.B. Tourismus, Erholungsräume). Die Regionen entwickeln sich zunehmend in **funktionalen Räumen** auch über Gemeinde-, Kantons- oder gar Landesgrenzen hinweg.

Jede Region, jede Stadt und jeder Ort hat **Stärken**, die es zu **stärken** gilt. Für eine Kohärente Raumentwicklung soll nicht überall alles angestrebt, sondern diese Stärken weiterentwickelt werden.

Mit solchen Ansätzen – von Bund, Kantonen, Regionen und Gemeinden gemeinsam getragen – kann auf eine Kohärente Raumentwicklung hingewirkt werden.

3. Was leistet der Bund in der Kohärenten Raumentwicklung?

Der Bund fördert eine Kohärente Raumentwicklung auf verschiedene Weise (siehe hierzu auch im Anhang). Mit der Agglomerationspolitik (AggloPol) und der Politik für die ländlichen Räume und Berggebiete (P-LRB) bietet er einen themenübergreifenden Orientierungsrahmen für die Entwicklung der städtischen Räume bzw. der ländlichen Räume und Berggebiete der Schweiz. Auf Agglomerationen in ländlichen Räumen und im Berggebiet wirken beide Politiken.

Zahlreiche Sektoralpolitiken und deren Instrumente und Massnahmen haben grossen Einfluss auf die Kohärente Raumentwicklung – sei es über Regulierungen und Vorschriften, sei es über zum Teil finanziell gut dotierte Förderprogramme. Sie zielen in erster Linie auf spezifische sektorale Ziele. So will die Landwirtschaftspolitik die Nahrungsmittelproduktion und -versorgung sicherstellen und die Verkehrspolitik für ausreichende und effiziente Verkehrsinfrastrukturen sorgen. Diese Sektoralpolitiken tragen jedoch wesentlich dazu bei, wie kohärent sich die Regionen der Schweiz weiterentwickeln.

Die AggloPol und die P-LRB geben einen Rahmen vor, um diese Sektoralpolitiken, die auf spezifische Raumtypen wirken, aufeinander abzustimmen und auf ein gemeinsames Ziel hinzuwirken.

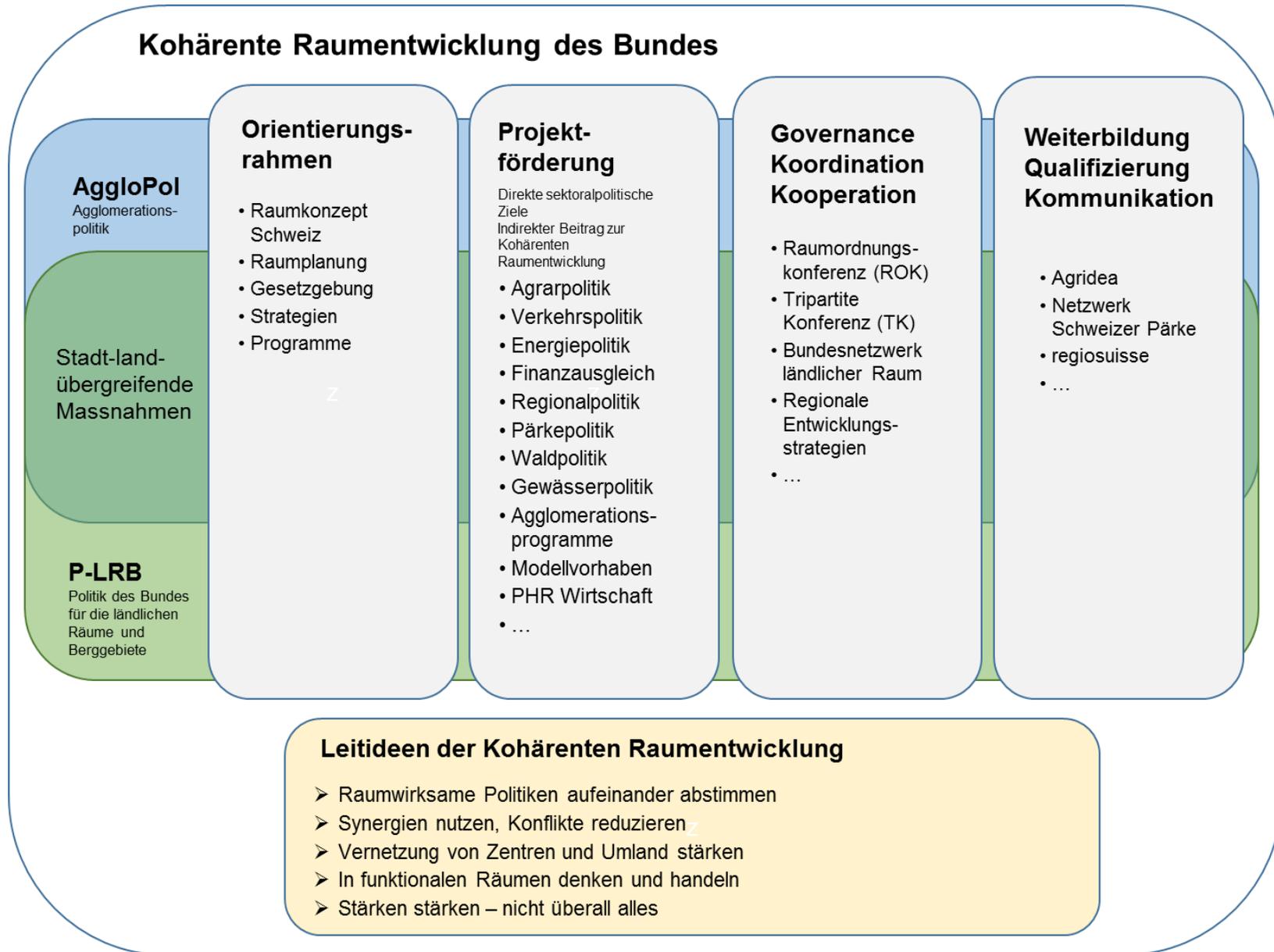
Spezifische Massnahmen der AggloPol und der P-LRB (bspw. Modellvorhaben nachhaltige Raumentwicklung und Pilotprogramm Handlungsräume Wirtschaft) ergänzen die Sektoralpolitiken. Diese Massnahmen füllen bestehende Lücken, tragen zur besseren Koordination der Sektoralpolitiken, Instrumente und Massnahmen bei und vereinfachen es den Akteuren der Regionen und Kantone, die Instrumente des Bundes optimal zu nutzen. Daneben leisten die Bundesstellen weitere Koordinations- und Kooperationsaktivitäten, welche in Richtung einer kohärenten Raumentwicklung wirken. So koordinieren in der Raumordnungskonferenz (ROK) verschiedene Ämter ihre Aktivitäten und spezialisierte Gremien wie das Bundesnetzwerk ländlicher Raum oder die Koordinationskonferenz Verkehr des UVEK widmen sich spezifischen Fragestellungen.

Damit die Regionen und Kantone die Instrumente, die ihnen der Bund bietet, effektiver nutzen können, vermittelt der Bund über Plattformen wie etwa das Netzwerk Schweizer Pärke, Agridea und regionsuisse Wissen und stellt Coaching-Angebote zur Verfügung.

4. Was bedeutet die Kohärente Raumentwicklung für die Kantone und Regionen?

Der Ansatz der Kohärenten Raumentwicklung hilft Kantonen und Regionen, ihre Ziele besser und effizienter zu erreichen. Die Leitgedanken der Kohärenten Raumentwicklung – raumwirksame Politiken aufeinander abstimmen und Synergien nutzen, Zentren und Umland vernetzen, in funktionalen Räumen denken und Stärken stärken – gelten aufgrund der gemeinsam getragenen Grundlage des Raumkonzepts Schweiz auch für die Regionen und Kantone. Sollen sich die Regionen der Schweiz kohärent entwickeln, müssen auch sie einen Beitrag leisten. Dazu können sie die Förderpolitiken und die Coaching-, Weiterbildungs- und Vernetzungsangebote des Bundes nutzen. Daneben gilt es auch die Schutzaufgaben wahrzunehmen. Auch die Regionen und Kantone sind gefordert ihre eigenen räumlichen Strategien zu entwickeln und ihre Governance zu optimieren. Dies können Sie beispielsweise anhand von Raumentwicklungsstrategien oder Parkstrategien tun. Strategien helfen, sich zielgerichtet und gut abgestimmt weiterzuentwickeln.

Nutzen wir die Chancen einer Kohärenten Raumentwicklung gemeinsam!





Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Staatssekretariat für Wirtschaft SECO
Direktion für Standortförderung

Eidgenössisches Departement für Umwelt,
Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK
Bundesamt für Raumentwicklung ARE

Kohärente Raumentwicklung

Eric Jakob, Leiter Direktion für Standortförderung des SECO

Stephan Scheidegger, stellvertretender Direktor des ARE

regiosuisse-Tagung «Kohärente Raumentwicklung –von der Vision in die Praxis»

Biel, 14. März 2017

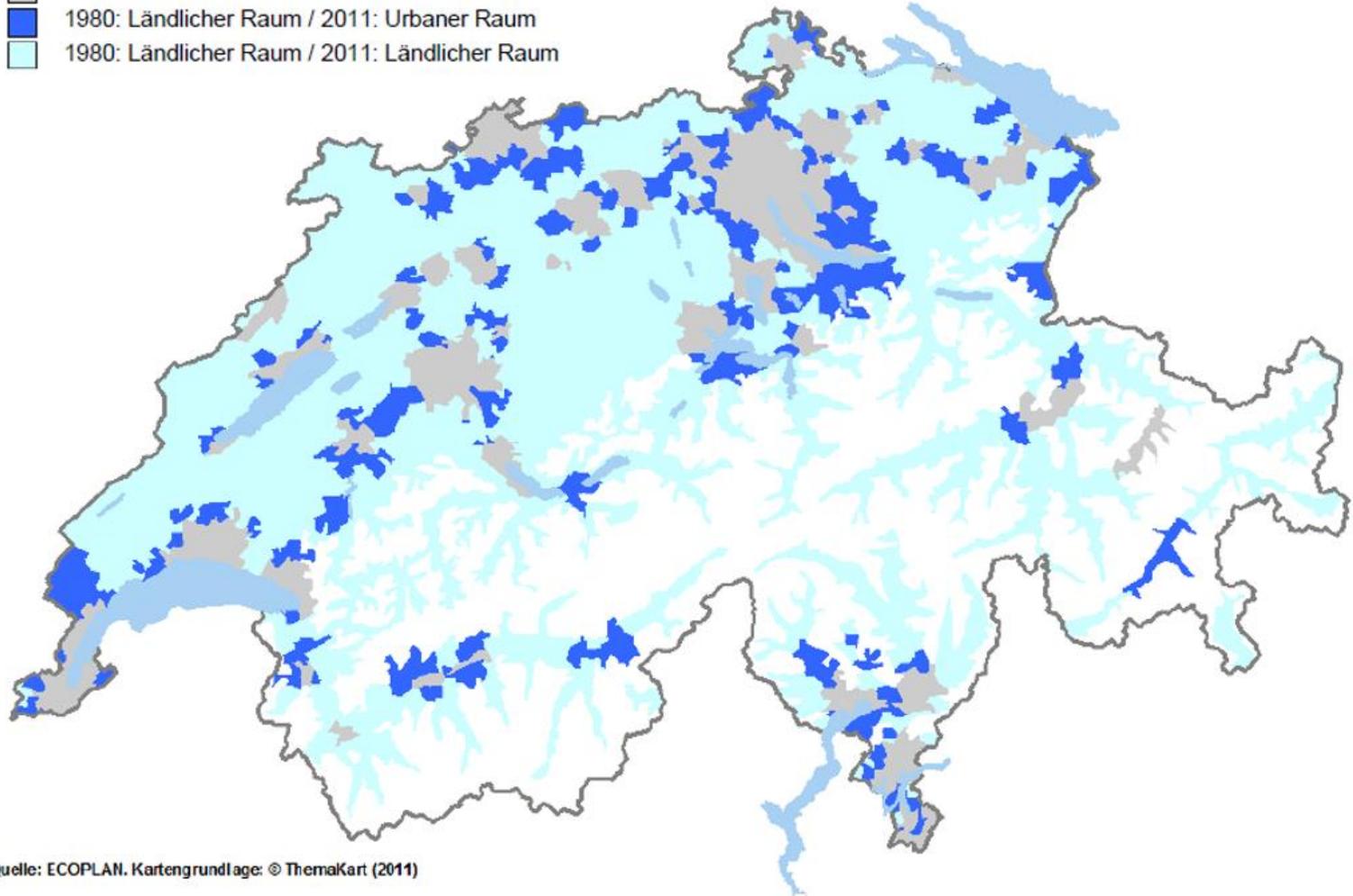


Wie ist die Ausgangslage?



Zunehmende Urbanisierung

- 1980: Urbaner Raum / 2011: Urbaner Raum
- 1980: Ländlicher Raum / 2011: Urbaner Raum
- 1980: Ländlicher Raum / 2011: Ländlicher Raum

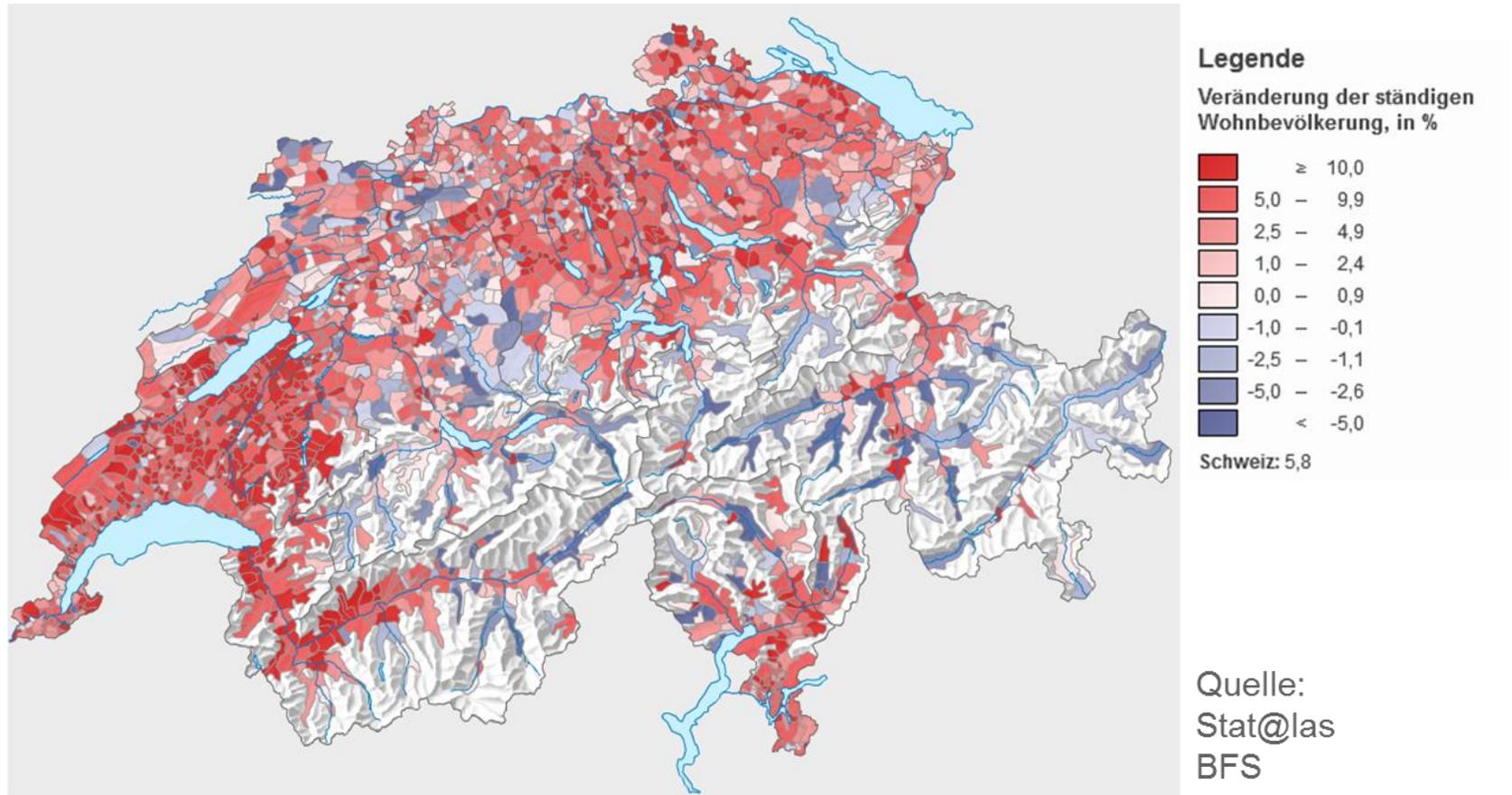


Quelle: ECOPLAN. Kartengrundlage: © ThemaKart (2011)



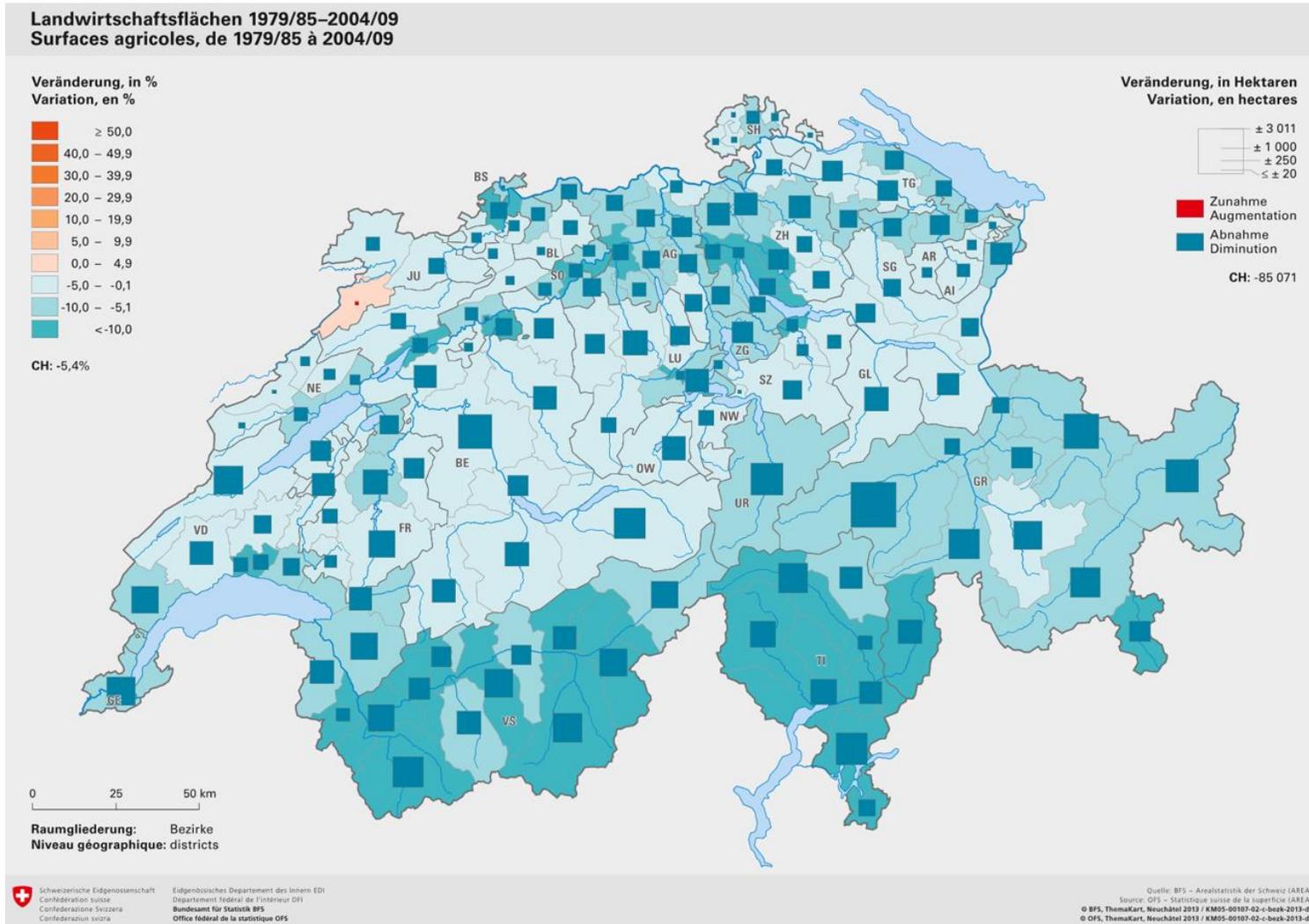
Abwanderung aus peripheren Regionen

Veränderung der ständigen Wohnbevölkerung 2010-2015





Der Druck auf den Boden steigt

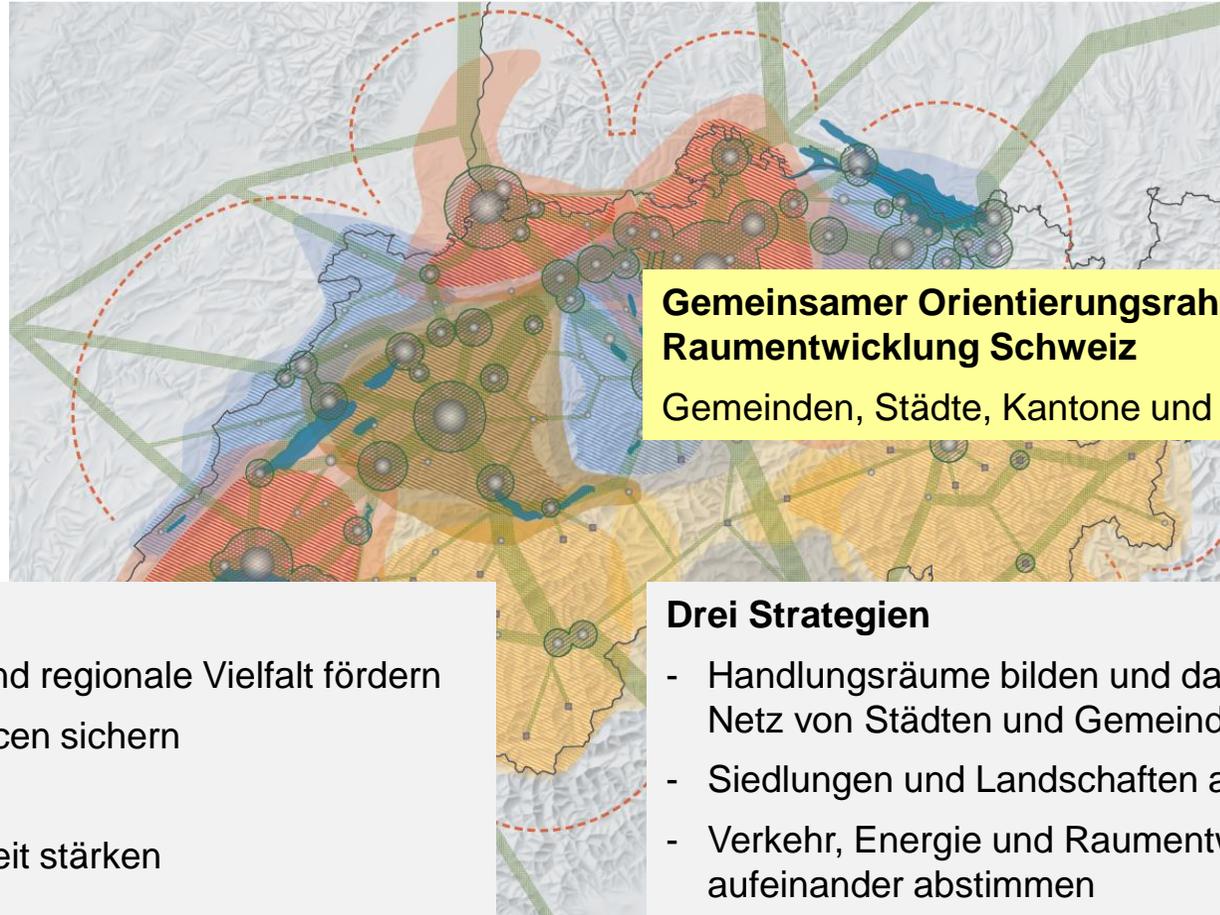




Was sind die Leitideen der Kohärenten Raumentwicklung?



Raumkonzept Schweiz – eine gemeinsame Grundlage für die Raumentwicklung



Gemeinsamer Orientierungsrahmen zur Raumentwicklung Schweiz

Gemeinden, Städte, Kantone und Bund

Fünf Ziele

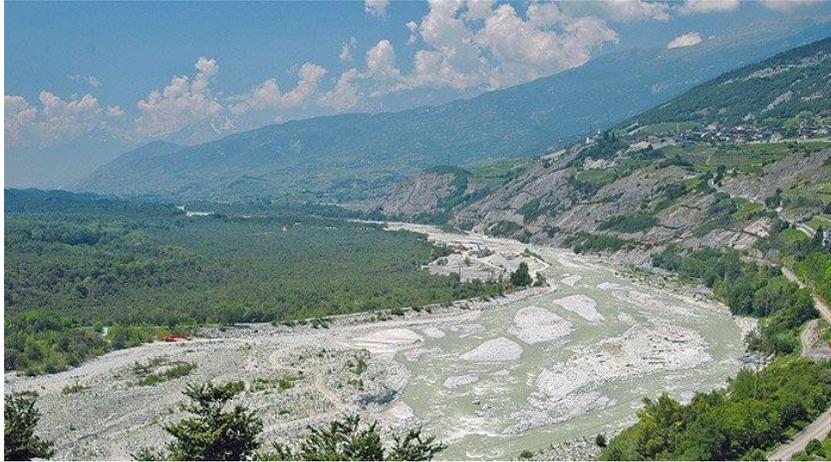
- Siedlungsqualität und regionale Vielfalt fördern
- Natürliche Ressourcen sichern
- Mobilität steuern
- Wettbewerbsfähigkeit stärken
- Solidarität leben

Drei Strategien

- Handlungsräume bilden und das polyzentrische Netz von Städten und Gemeinden stärken
- Siedlungen und Landschaften aufwerten
- Verkehr, Energie und Raumentwicklung aufeinander abstimmen



Raumwirksame Politiken aufeinander abstimmen



BLN-Gebiet Pfynwald



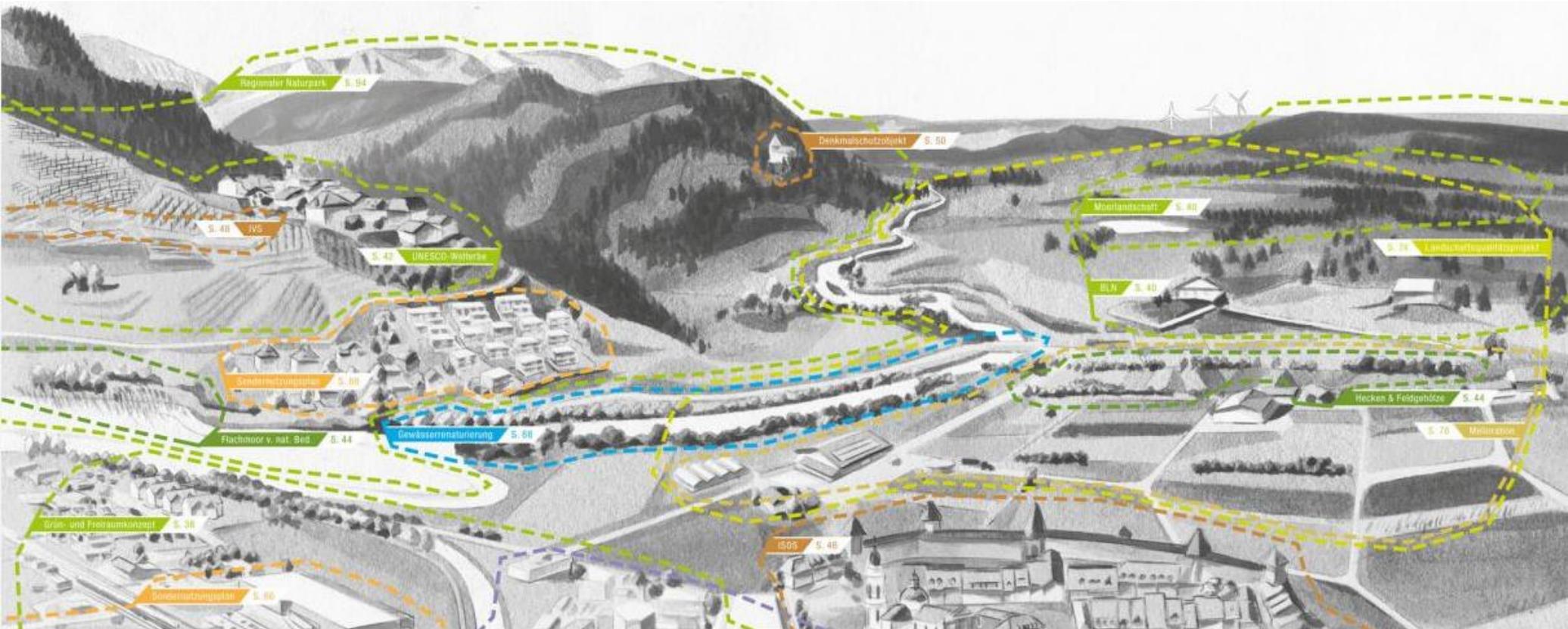
Sachplan Übertragungsleitungen

- Auf einen Raum wirken verschiedene Politiken mit unterschiedlichen Zielen
- Eine Abstimmung ist unerlässlich

* BLN = Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung



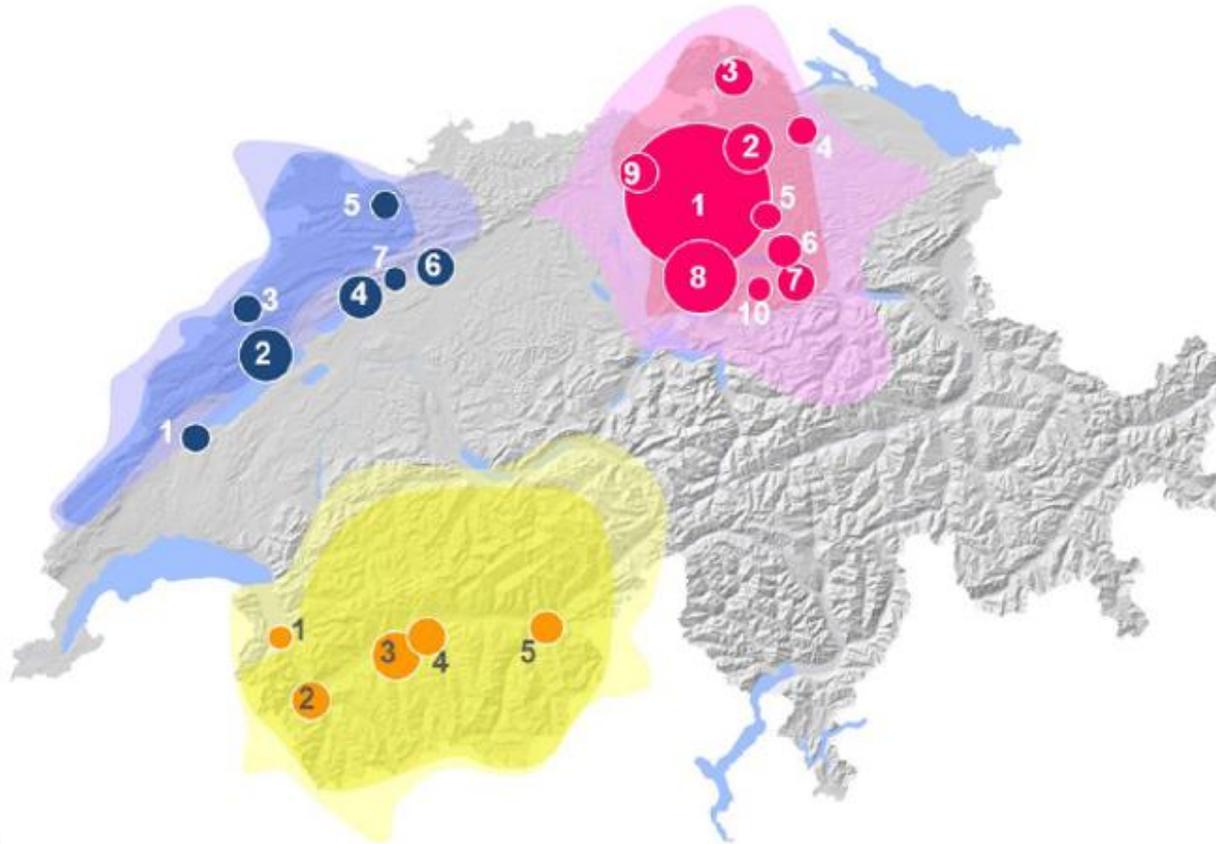
Synergien nutzen – Konflikte reduzieren



BAFU (2016)



Vernetzung von Zentren und Umland



Vernetzungsintensität von Schweizer Agglomerationen über firmeninterne Standortnetzwerke von wissensintensiven Dienstleistungsunternehmen

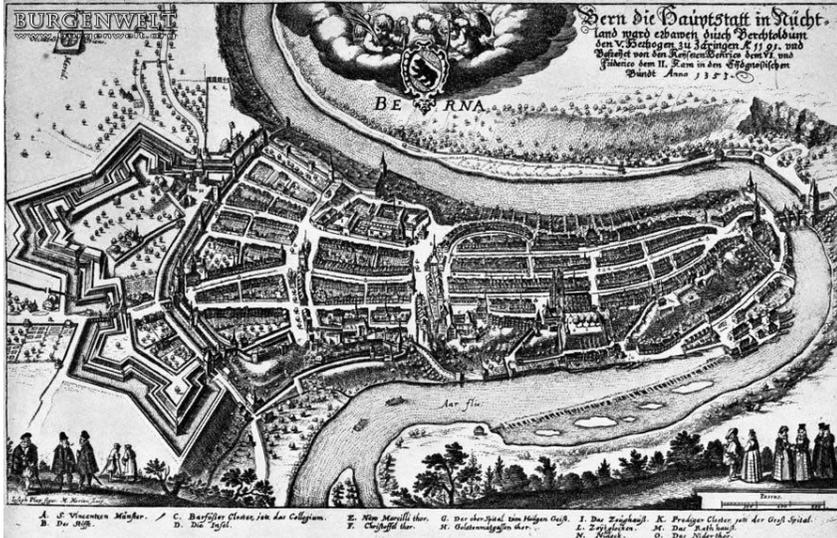
Die Kreise sind normiert auf den Top-Standort (Zürich = 1.00)



- 1=Zürich; 2=Winterthur; 3=Schaffhausen; 4=Frauenfeld; 5=Wetzikon-Pfäffikon;
6=Rapperswil-Jona; 7=Lachen-Pfäffikon; 8=Zug; 9=Baden-Brugg; 10=Einsiedeln
1=Yverdon-les-Bains; 2=Neuchâtel; 3=La Chaux-de-Fonds; 4=Biel;
5=Delémont; 6=Solothurn; 7=Grenchen
1=Monthey-Aigle; 2=Martigny; 3=Sion; 4=Sierre; 5=Brig-Visp



In funktionalen Räumen denken und handeln



Stadt Bern im Mittelalter
mit Stadtmauern

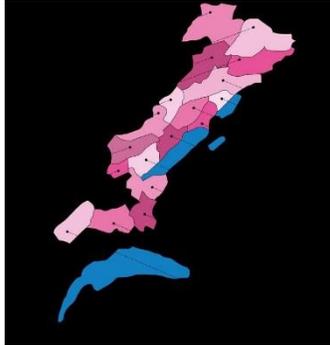


Stadt Bern heute keine sichtbaren
Grenzen, graduelle Übergänge

→ Funktionale Beziehungen prägen den Raum



Was ist Kohärente Raumentwicklung? **Stärken stärken – nicht überall alles**



Uhrenindustrie im Jurabogen



Pharmaindustrie in Basel



→ Jede Region hat ihre Stärken, die sie nutzen kann



Was leistet der Bund in der Kohärenten Raumentwicklung?



Agglomerationspolitik (AggloPol) (Querschnittspolitik)



Ein themenübergreifender Rahmen für die städtischen Räume der Schweiz

- Interessen der städtischen Räume eine **Plattform** geben
- Sektoralpolitiken, die auf die städtischen Räume wirken, **koordinieren**
- Räume über **Sektoralpolitiken** und spezifische **Massnahmen** fördern
- **Wissensvermittlung**, Erfahrungsaustausche, Coaching

Die Agglomerationspolitik und die Politik des Bundes für die ländlichen Räume und Berggebiete sind zentrale Bestandteile der Kohärenten Raumentwicklung.



Politik des Bundes für die ländlichen Räume und Berggebiete (P-LRB) (Querschnittspolitik)

Ein themenübergreifender Rahmen für die ländlichen Räume und die Berggebiete der Schweiz

- Interessen der ländlichen Räume und Berggebiete eine **Plattform** geben
- Sektoralpolitiken, die auf diese Räume wirken, **koordinieren**
- Räume über **Sektoralpolitiken** und spezifische **Massnahmen** fördern
- **Wissensvermittlung**, Erfahrungsaustausche, Coaching

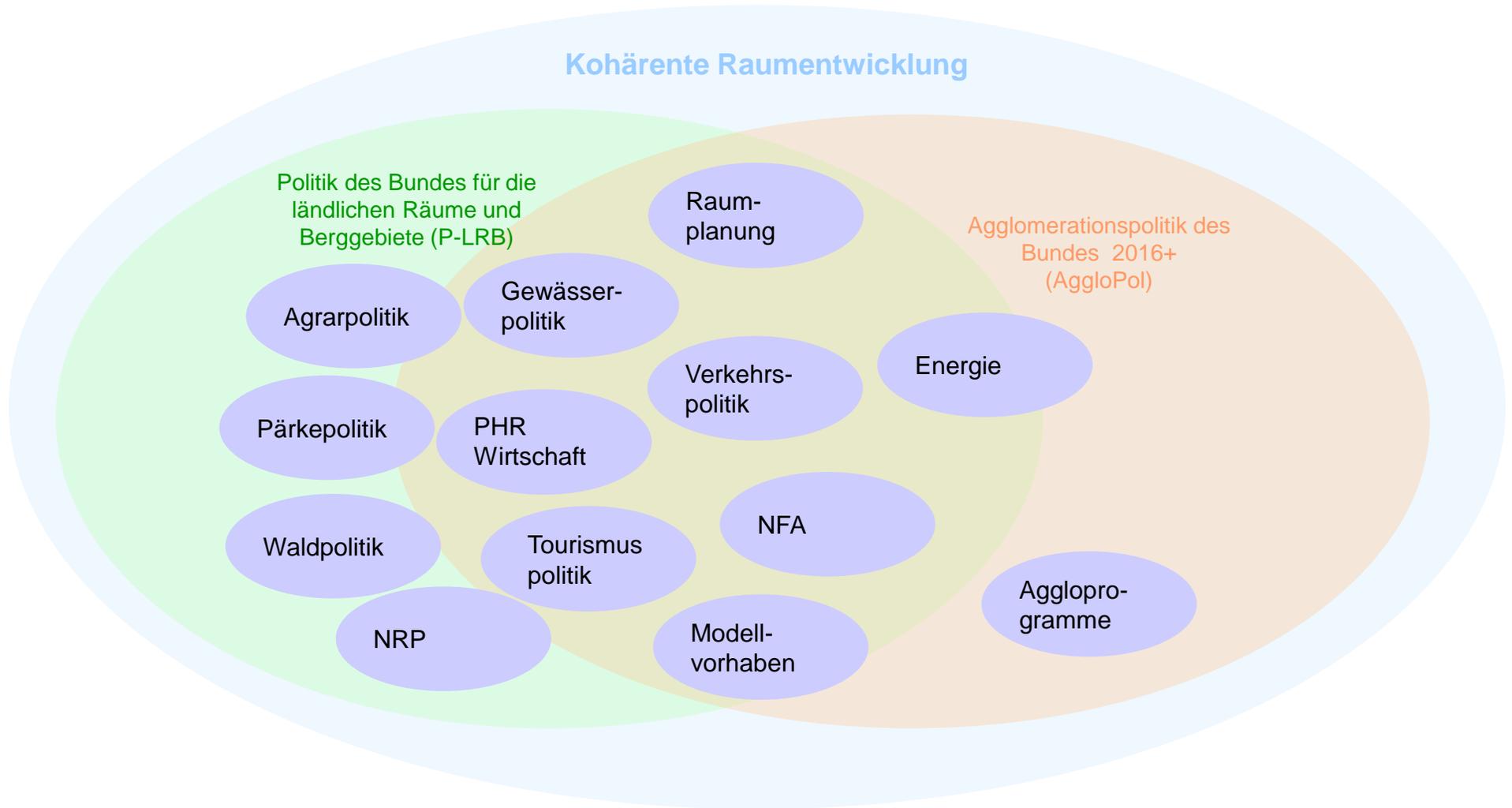


Die Politik des Bundes für die ländlichen Räume und Berggebiete und die Agglomerationspolitik sind zentrale Bestandteile der Kohärenten Raumentwicklung



Sektoralpolitiken tragen zur KoRE bei

Kohärente Raumentwicklung





Massnahmen der P-LRB und der AggloPol



Modellvorhaben nachhaltige Raumentwicklung 2014 – 2018

Sektorübergreifende Projekte zur Prüfung innovativer und neuartiger Ansätze



Pilotprogramm Handlungsräume Wirtschaft 2016 – 2019

Prüfung der Bedeutung der Handlungsräume des Raumkonzepts Schweiz

Räumlich-strategische Prozesse auf Regionsebene

Erhebung und Förderung existierender räumlicher Prozesse

etc...



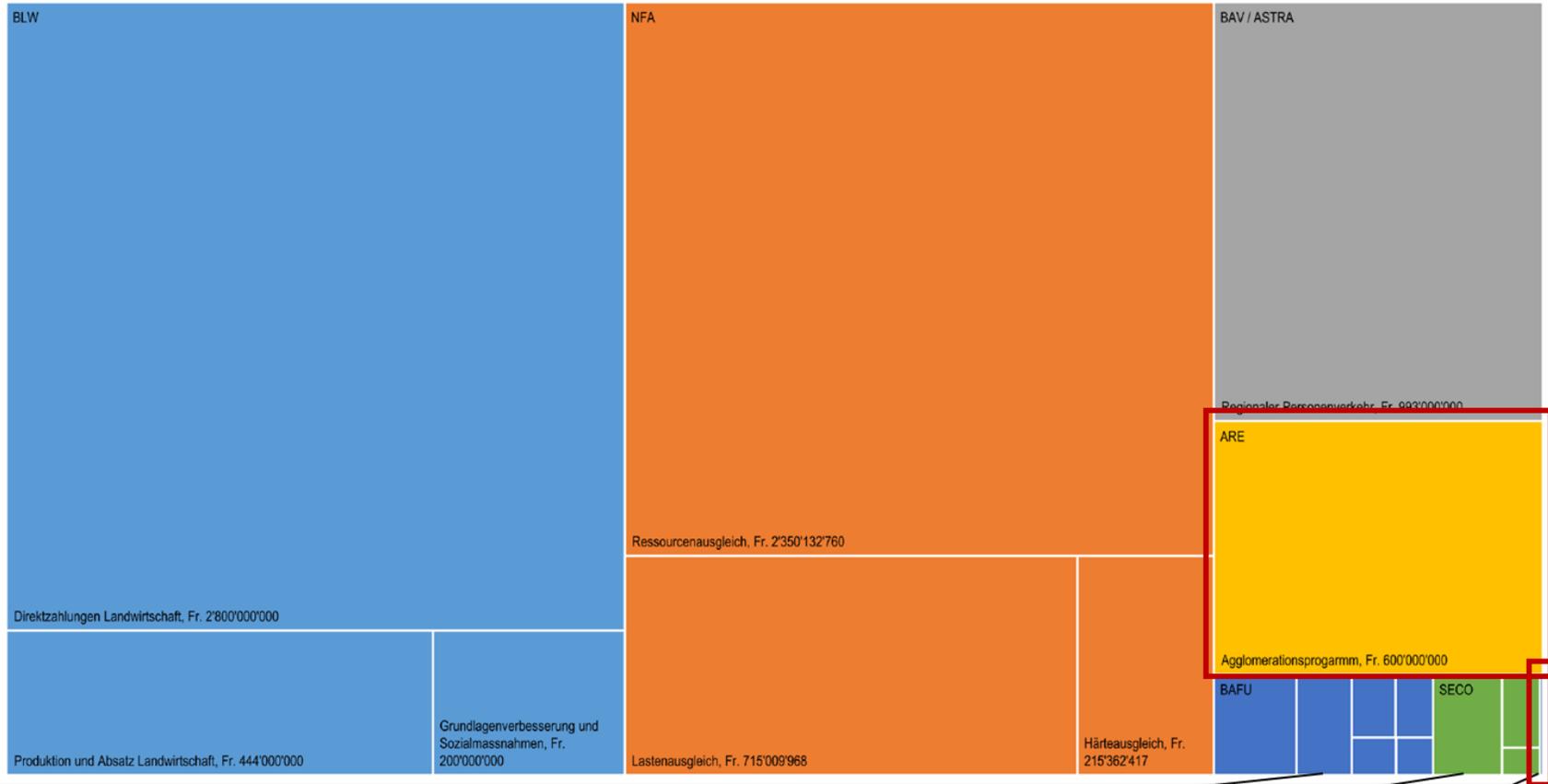
Jährliche Beiträge des Bundes an Politiken mit Wirkung auf die Kohärente Raumentwicklung

Kohärente Raumentwicklung

Kohärente Raumentwicklung

Darlehen sind mit Faktor 0.2 in à fonds perdu umgerechnet.

■ BLW ■ NFA ■ BAV / ASTRA ■ ARE ■ BAFU ■ SECO ■ Ämterübergreifend



BAFU
 von links nach rechts / oben nach unten
 Schutzwald: Fr. 60'000'000.-
 Revitalisierung Gewässer: Fr. 40'000'000.-
 Bewirtschaftung Gewässerraum: Fr. 20'000'000.-
 Parke: Fr. 17'000'000.-
 Waldwirtschaft: Fr. 12'000'000.-
 Waldbiodiversität: Fr. 10'000'000.-

SECO
 von links nach rechts / oben nach unten
 Neue Regionalpolitik: Fr. 50'000'000.-
 Impulsprogramm Tourismus: Fr. 20'000'000.-
 Innotour: Fr. 7'500'000.-

Massnahmen AggloPol und P-LRB
 Ausser RIS und Interreg (Teil der NRP) und Agglomerationsprogramme
 PHR Wirtschaft: Fr. 1'000'000.-
 Modellvorhaben nachhaltige Raumentwicklung: Fr. 900'000.-
 Wissensmanagement: Fr. 200'000.-
 Räumlich-strategische Prozesse: Fr. 50'000.-
 Unterstützung lokaler und regionaler Initiativen: ?

AggloPol = Agglomerationspolitik
 P-LRB = Politik für die ländlichen Räume und Berggebiete



Koordinations- und Kooperationsaktivitäten des Bundes

- Gemeinsam Rahmen festlegen
→ RK CH
- Raumordnungskonferenz (ROK)
- Bundesnetzwerk ländlicher Raum (BNLR)
- Gemeinsame, themenübergreifende Programme (bspw. Modellvorhaben)
- Bilaterale Austausche





Wissen weitergeben, Coaching

- Netzwerk Schweizer Pärke
- Agridea
- regiosuisse
- Erfahrungsaustausche
- ...





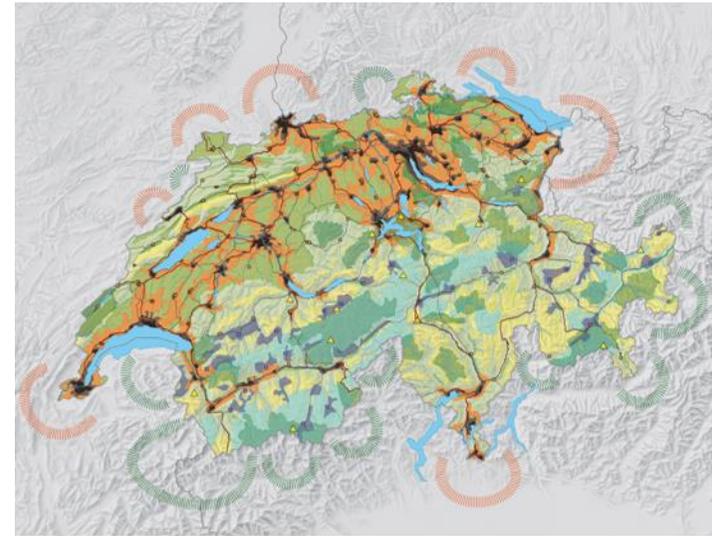
Was bedeutet die Kohärente Raumentwicklung für die Kantone und Regionen?



Kohärente Raumentwicklung als gemeinsames Ziel

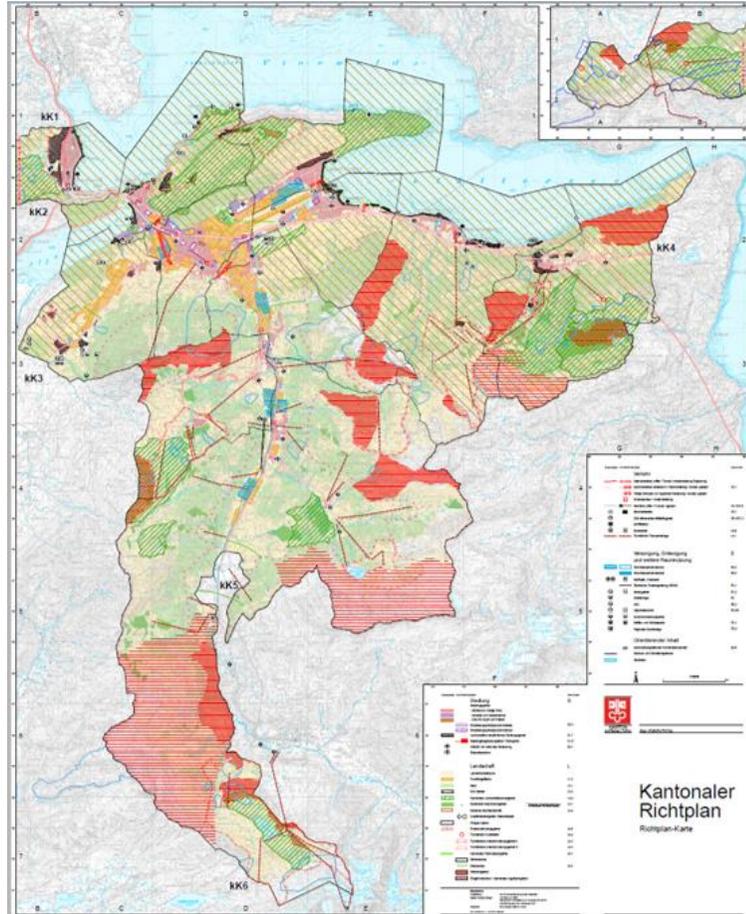
- Raumwirksame Politiken aufeinander abstimmen
- Synergien nutzen – Konflikte reduzieren
- Vernetzung von Zentren und Umland
- In funktionalen Räumen denken und handeln
- Stärken stärken, nicht überall alles

→ Diese Leitideen gelten für alle Ebenen
→ Das Raumkonzept Schweiz ist eine gemeinsame Grundlage





Strategien entwickeln, Governance optimieren





Förderprogramme und Unterstützung des Bundes nutzen

- Förderpolitiken des Bundes für strategische Projekte nutzen:
Agrarpolitik, Neue Regionalpolitik, Modellvorhaben nachhaltige Raumentwicklung, ...
- Coachingangebote, Weiterbildung und Vernetzungsangebote nutzen
regiosuisse, agridea, ...
- Schutzaufgaben wahrnehmen
BLN-Gebiete, Gewässerschutz





Fazit

Die **Kohärente Raumentwicklung** ist nicht EINE Politik sondern

- ein gemeinsames **Handlungsverständnis**,
- eine Vielzahl von **Prozessen** zur **Koordination** von Aktivitäten auf allen Staatsebenen
- ein Korb von **Förder- und Schutzpolitiken**
- ein Angebot an Coaching- und **Weiterbildungsmöglichkeiten**

... mit der gemeinsamen Ausrichtung, die Ziele des Raumkonzepts Schweiz zu verwirklichen.



**Vielen Dank für die
Aufmerksamkeit!**

RW Oberwallis



Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG

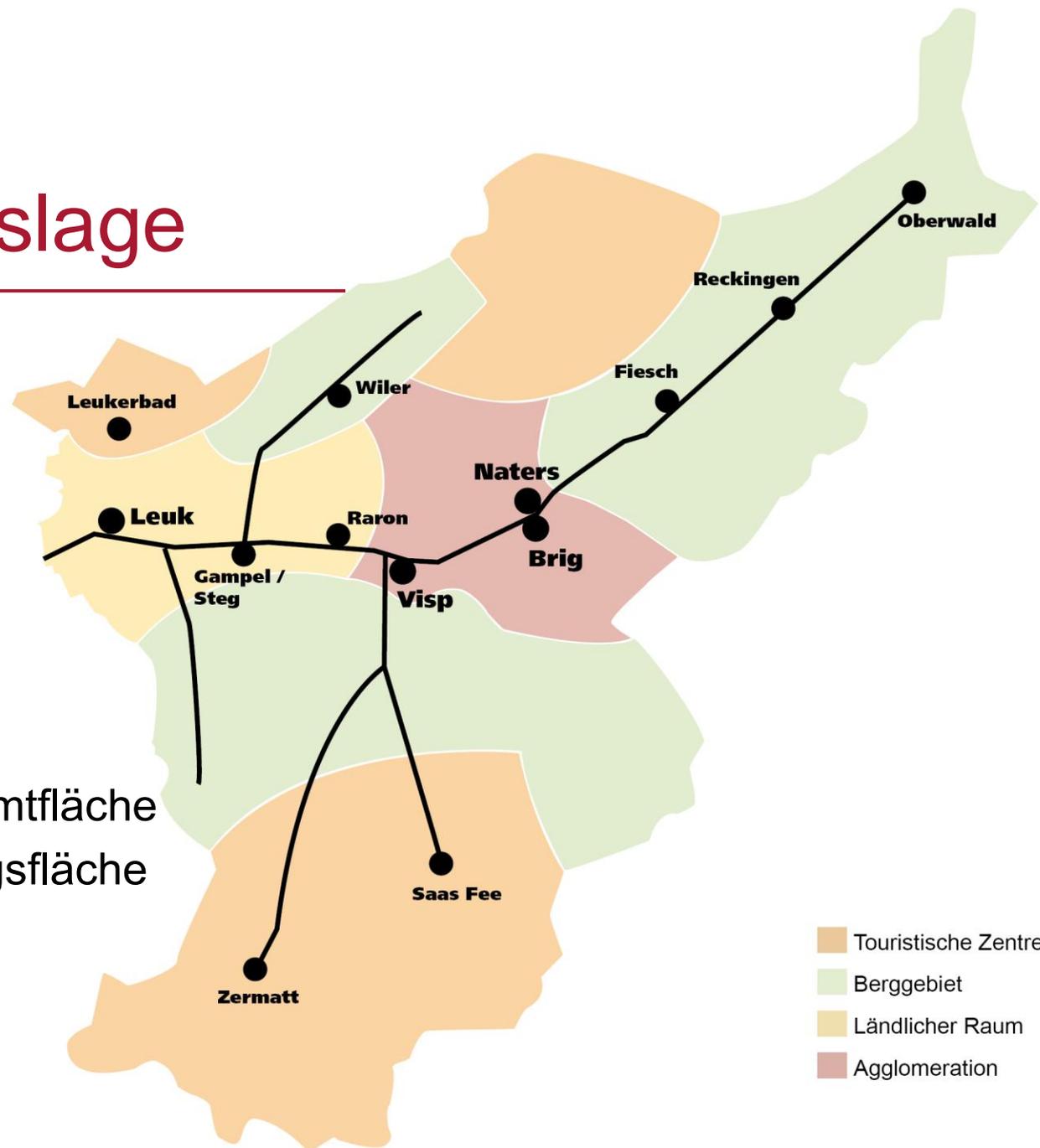
Kohärente Raumentwicklung

Praxis in der Region Oberwallis

Roger Michlig, Geschäftsleiter

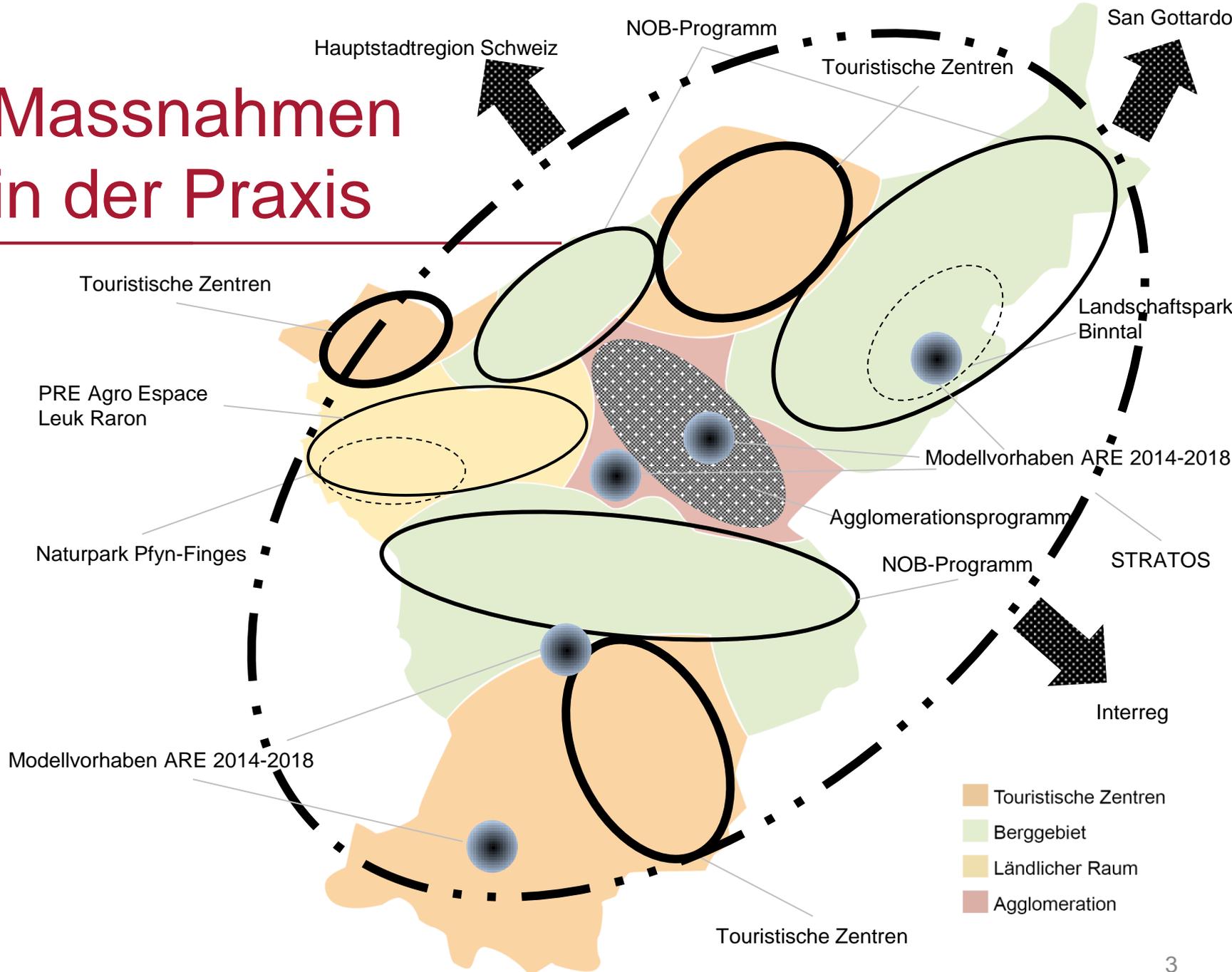
Biel, 14. März 2017

Ausgangslage



- 63 Gemeinden
- 262'103 ha Gesamtfläche
- 5'273 ha Siedlungsfläche

Massnahmen in der Praxis



Umsetzung einer kohärenten Raumentwicklung

- Intersektorale Sicht- und Arbeitsweise als Erfolgsfaktor
- Flexibilität ist Voraussetzung: Nicht überall wirkt dasselbe Instrument
- Kohärenz statt Konkurrenz



oberaargau

weil wir sind, wie wir sind

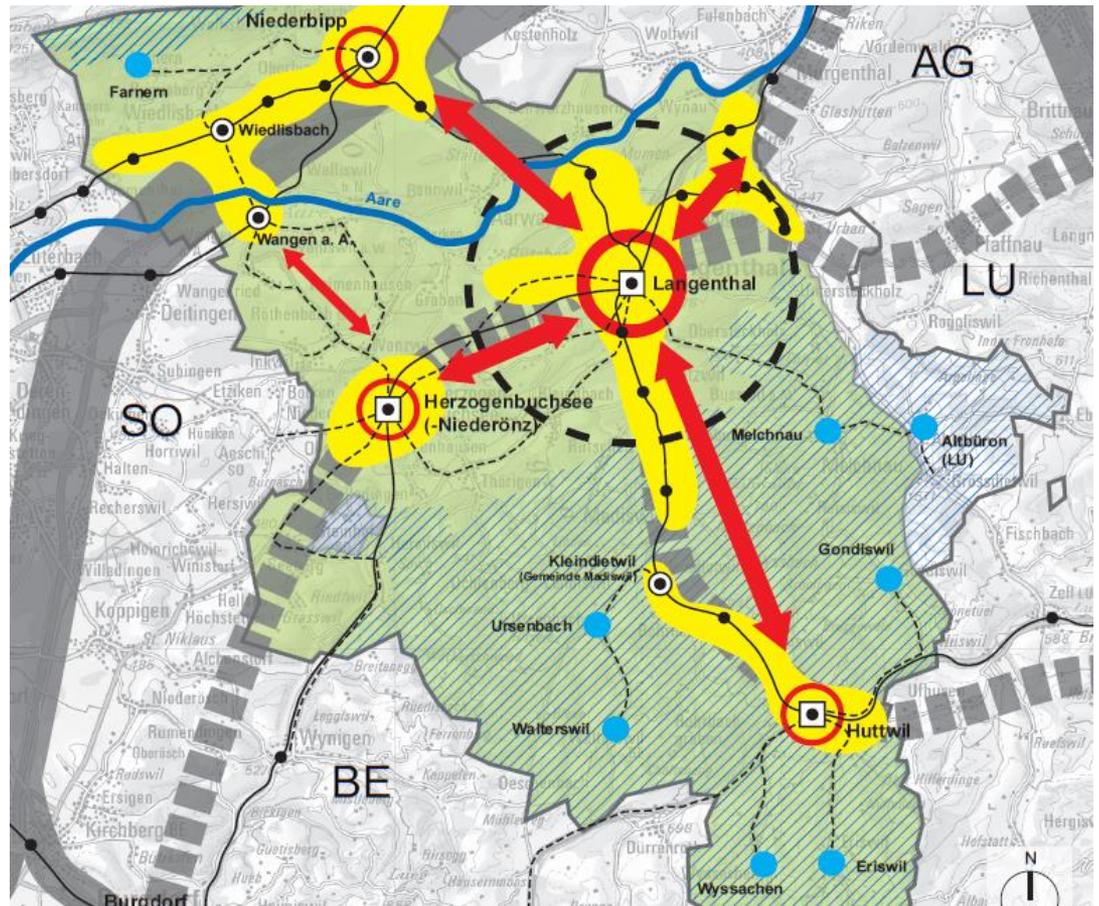
regiosuisse-Tagung KoRE
Die Region Oberaargau
Dienstag, 14. März 2017. Kongresshaus, Biel.

Stefan Costa, Geschäftsführer



Oberaargau: Facts

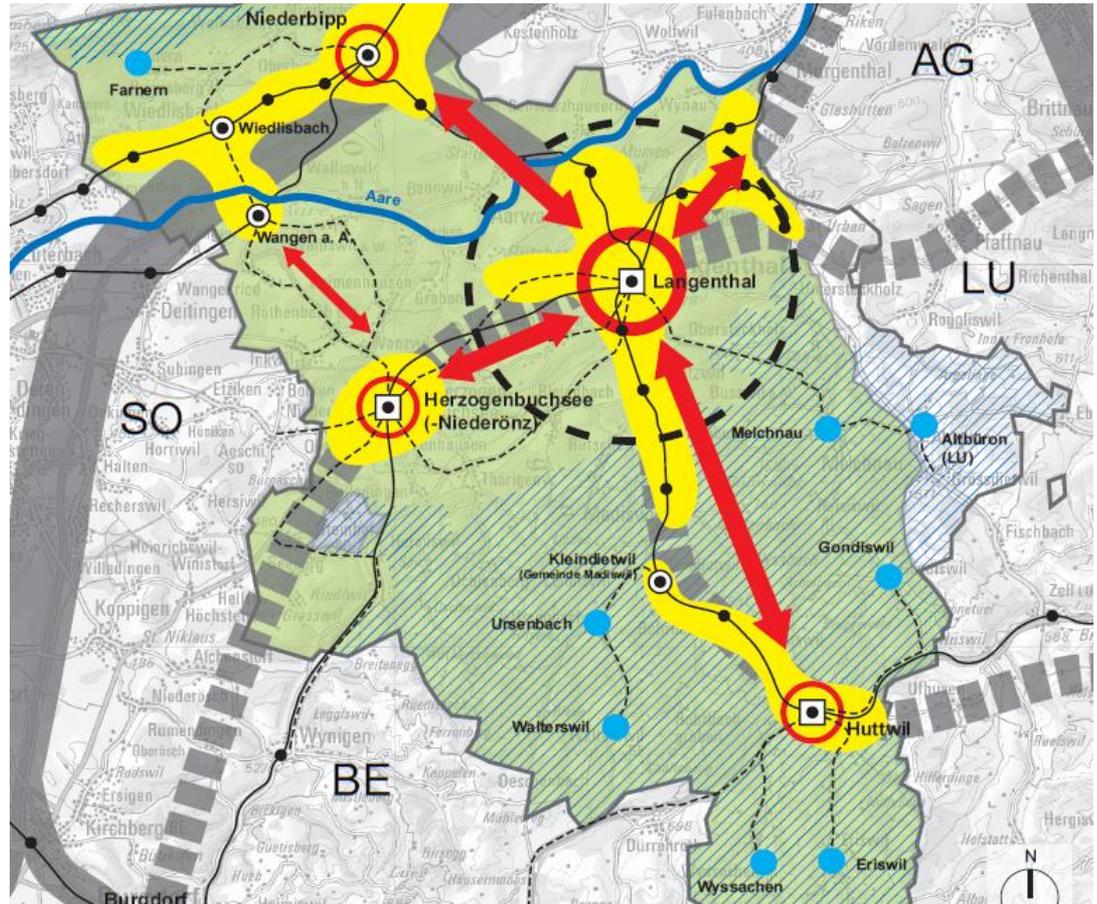
49 Gemeinden
80'000 Personen
350km² Fläche
Dreiklang



Oberaargau: Instrumente



AP V&S: Langenthal
ARE: Arbeitsregion
PRE: Agro-Tour
NRP: Perimeter OA





Oberaargau: Botschaften

Ziel:
kohärente
Entwicklung
des Raums

- **Vernetzung?
Vernetzung!**
- **Überblick verschaffen
respektive
ermöglichen!**
- **Der frühe Vogel
erwischt den Wurm!**



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Staatssekretariat für Wirtschaft SECO
Direktion für Standortförderung

PHR Wirtschaft

Pilotprogramm Handlungsräume Wirtschaft 2016–2019

regiosuisse-Tagung «Kohärente Raumentwicklung: von der Vision in
die Praxis»

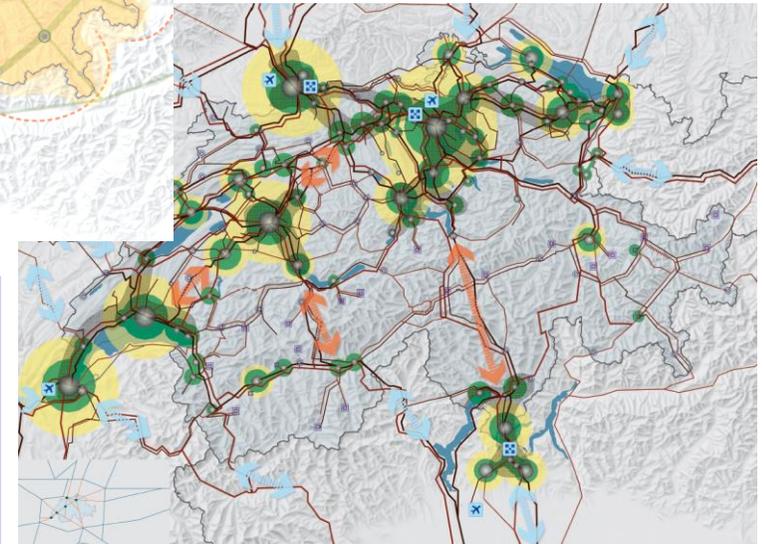
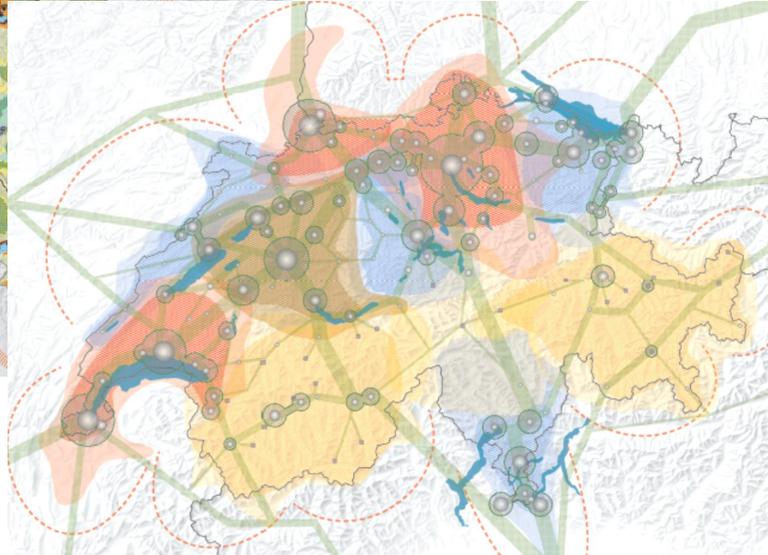
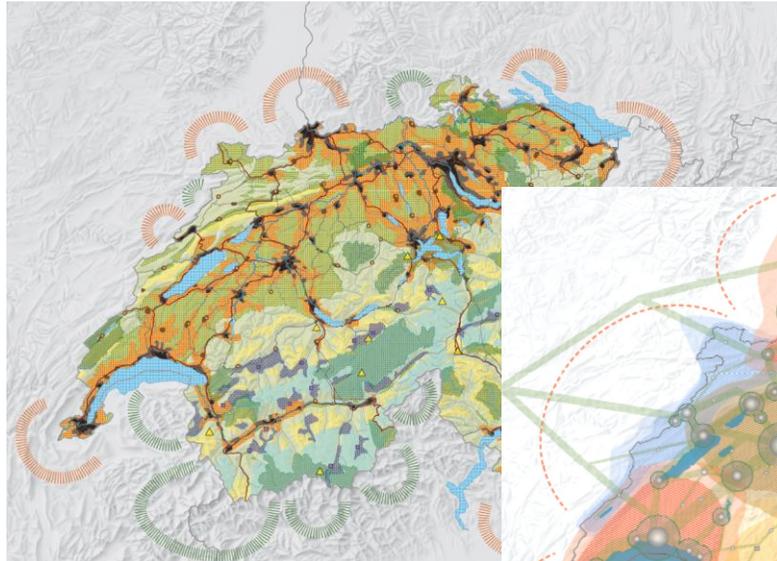
Biel, 14. März

Sabine Kollbrunner

Staatssekretariat für Wirtschaft, Regional- und Raumordnungspolitik



Ursprung: Raumkonzept Schweiz



Raumkonzept Schweiz

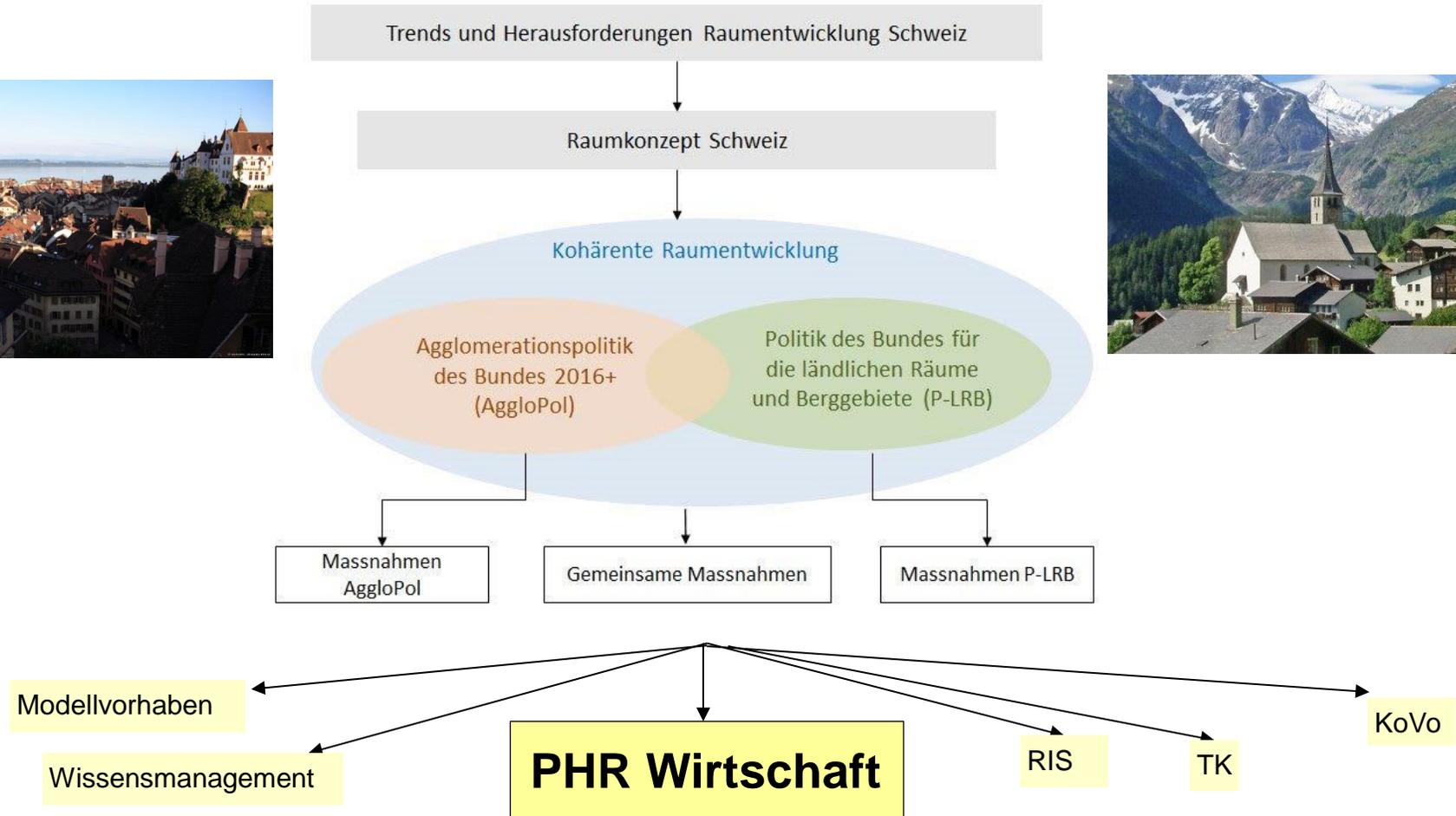
Schweizerischer Bundesrat
Konferenz der Kantonsregierungen
Schweizerische Bau-, Planungs-
und Umweltdirektoren-Konferenz
Schweizerischer Städteverband
Schweizerischer Gemeindeverband

Raumkonzept Schweiz 2012

Gemeinsamer Orientierungsrahmen und Entscheidungshilfe für die künftige Raumentwicklung der Schweiz für die Gemeinden, Städte Kantone und den Bund



Rahmen: AggloPol und P-LRB





Inhaltliche Ausrichtung: NRP

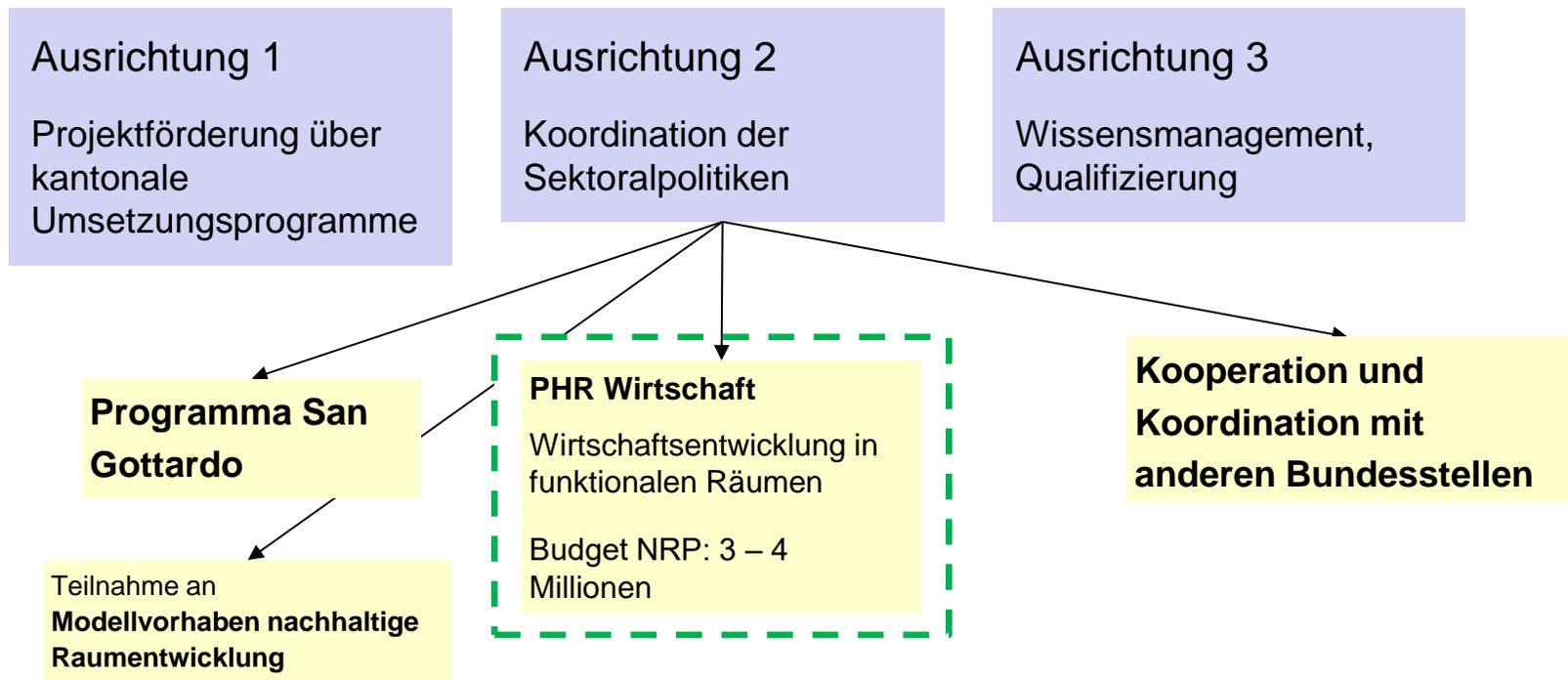
Neue Regionalpolitik (NRP)

Ziel

Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit und Schaffung von Arbeitsplätzen in ländlichen Regionen, Berggebieten und Grenzregionen

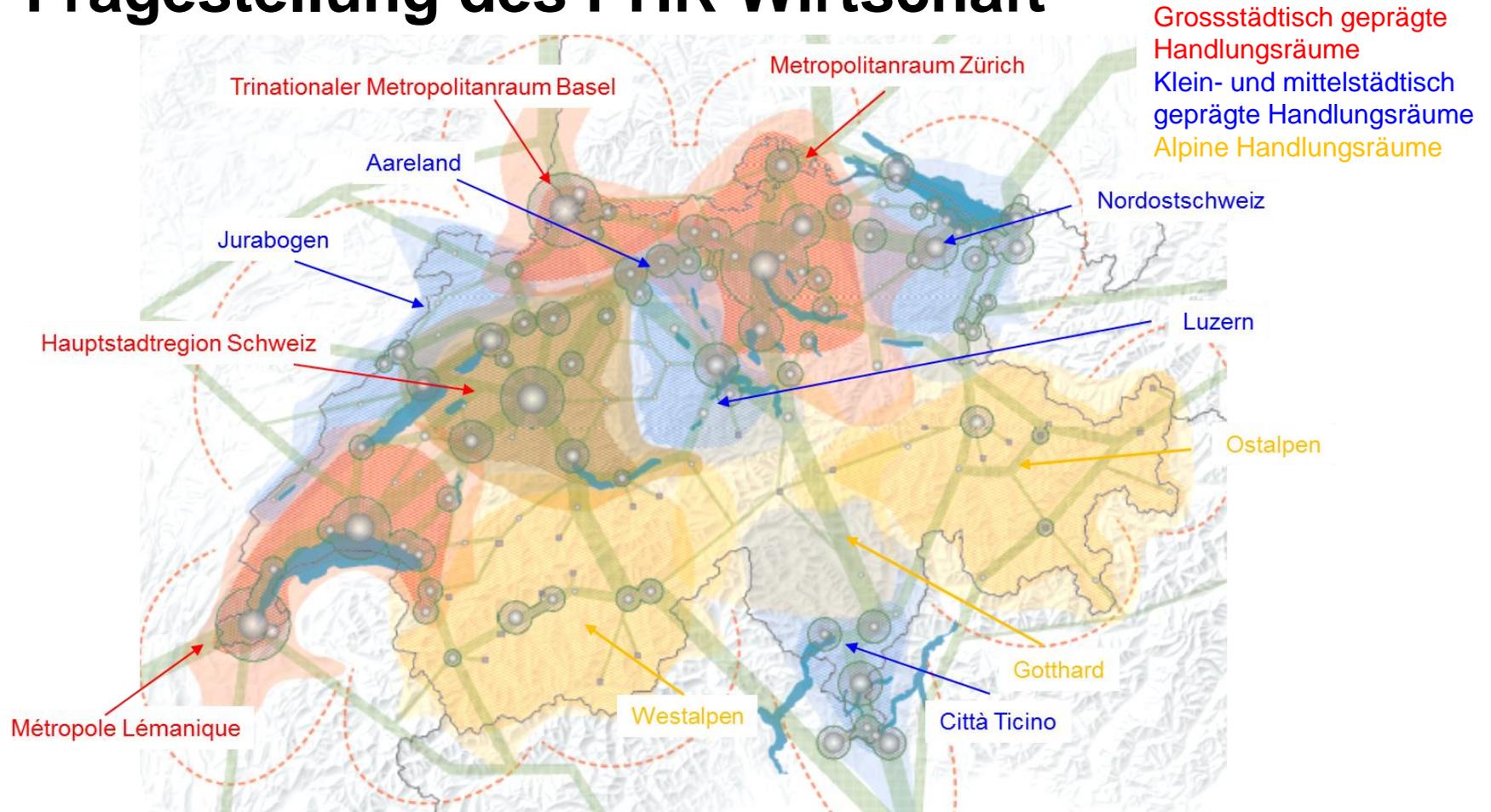


Neue Regionalpolitik **npr**
Nouvelle politique régionale **npr**
Nuova politica regionale **npr**





Fragestellung des PHR Wirtschaft



Welche Bedeutung haben die Handlungsräume gemäss Raumkonzept Schweiz in der wirtschaftlichen Entwicklung der Regionen?



Schwerpunkte des PHR Wirtschaft

Übergeordnete Fragestellung

Welche Bedeutung hat das Raumkonzept Schweiz in der Praxis? Für welche Herausforderungen und Fragestellungen sind die Handlungsräume des Raumkonzepts Schweiz geeignete Räume?

Schwerpunkte des PHR Wirtschaft

- **Funktionale Verflechtung zwischen Stadt und Land**
Motorenfunktion und Vernetzung
- **Privatwirtschaft und Spezialisierungen**
Zusammenspiel Privatwirtschaft – öffentliche Hand
Stärken stärken, nicht überall alles
- **Vertikale und Horizontale Verflechtung**
Vernetzung der Sektoralpolitiken und Aufgabenteilung



Konkrete Projekte

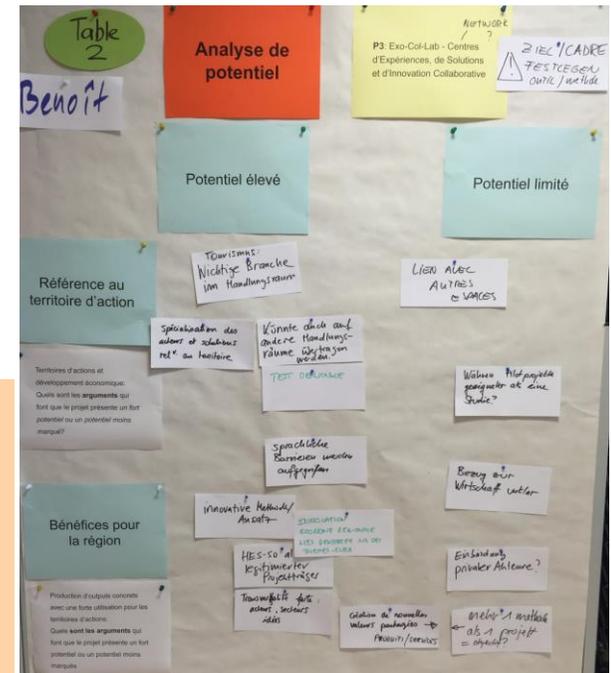
Unterstützung eines von regionalen Akteuren getragenen PHR-Wirtschaft-Projekts pro Handlungsraum

Anforderungen an Projekte

- Wirtschaftlicher Mehrwert für die Region
- Projekte im Schnittstellenbereich zu anderen Sektoralpolitiken
- Regional verankerte Projektträgerschaft
- Perimeter: Handlungsraum gemäss Raumkonzept Schweiz

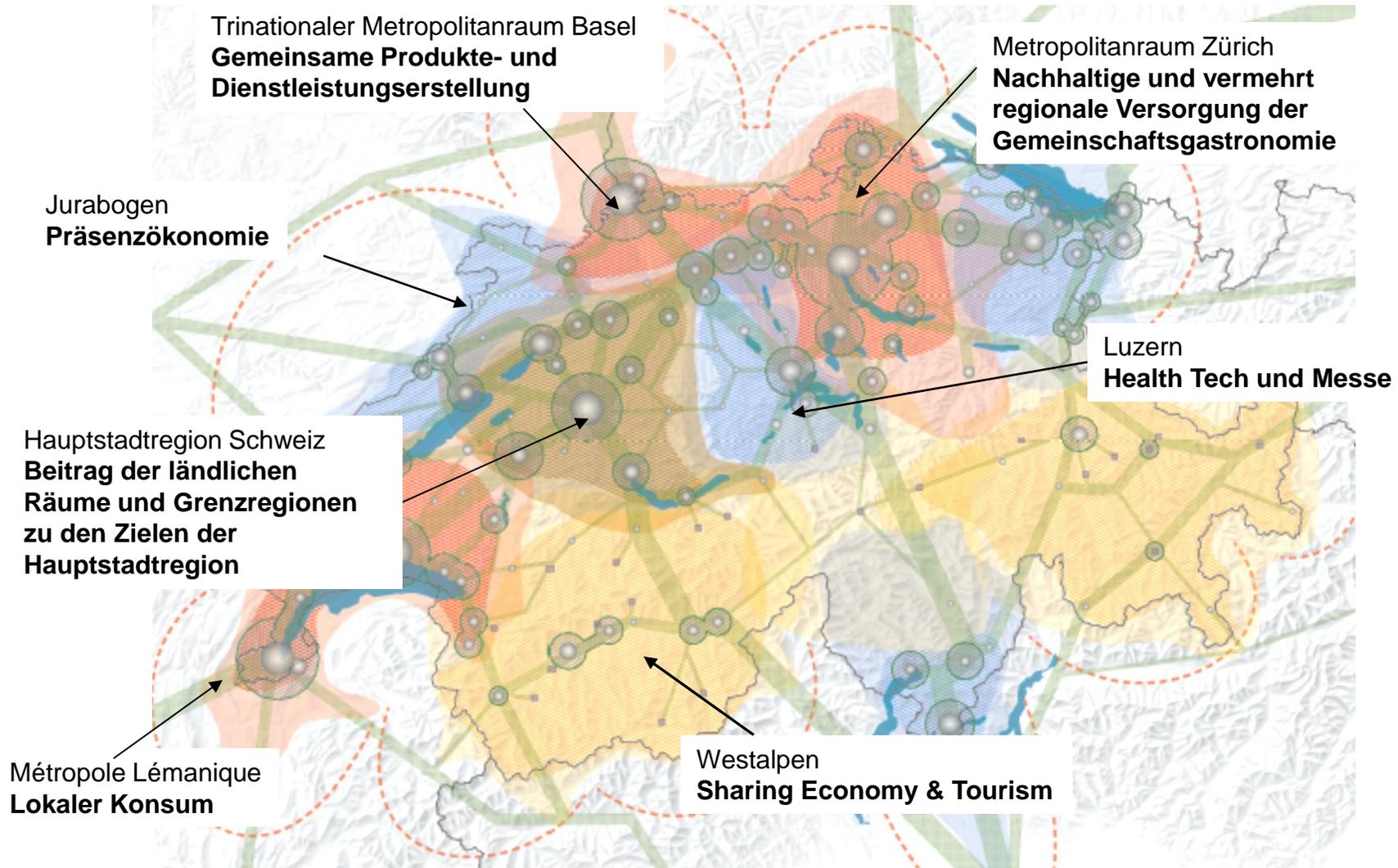
Projekterarbeitung

1. Eingabe von Projektideen (März 2016)
2. Workshops zur Konsolidierung pro Handlungsraum (Juni 2016)
3. Überarbeitung Projekte (bis September 2016)
4. Finalisierung und Umsetzung (ab Anfang 2017)





Umsetzung von sieben Projekten





Weitere Handlungsräume

- **Gotthardraum**

Bereits umfangreiche Förderung über NRP

- **Nordostschweiz + Città Ticino**

Keine Projektideen, die zur PHR-Zielsetzung passen

- **Aareland**

Verzicht auf Überarbeitung des Projektes, Projekt zu stark auf Forschung ausgerichtet

- **Ostalpen**

Verzicht auf Überarbeitung des Projekts
Projekt zu wenig auf räumliche und regionalwirtschaftliche Aspekte ausgerichtet.



Erwartete Ziele

- Konkrete Projekte in den Handlungsräumen liefern Impulse zur **regionalwirtschaftlichen Weiterentwicklung der Region**
 - Projekte aus den Regionen, für die Regionen mit Akteuren der Regionen
 - Projekten zu Themen, die der Region wichtig sind.
- Erkenntnisse zur **Bedeutung der Handlungsräume**
 - Welche Bedeutung haben die Handlungsräume gemäss Raumkonzept Schweiz für die regionalwirtschaftliche Entwicklung?

Die Erkenntnisse sollen in den Bundespolitiken – insbesondere der NRP – aufgenommen werden.



Projektumsetzung und Evaluation

- **Umsetzung** der sieben Projekte 2017–2019
- Umsetzung durch die **Akteure** unter der Leitung eines Leadpartners (Ansprechperson für SECO)
- **Begleitgruppe** Bund zur Auswahl, Umsetzung und Auswertung (SECO, ARE, weitere Bundesstellen)
- **Evaluation** und Entscheid über allfällige Weiterführung: 2019
- **Erfahrungsaustausch** zwischen den Projekten: Tagung zur Kohärenten Raumentwicklung (14. März 2017) und 2019/20
- Kommunikation über ***regiosuisse.ch***



Projektmarkt

Informieren Sie sich
über die einzelnen
Projekte am
Projektmarkt!





Fragen ?

Kontakt

Sabine Kollbrunner

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

Regional- und Raumordnungspolitik DSRE

Tel. 058 462 22 64, sabine.kollbrunner@seco.admin.ch

*Strukturwandel im Schweizer Berggebiet:
Verfügt der Bund über eine adäquate
Strategie und die richtigen Instrumente?*

Tagung Regiosuisse

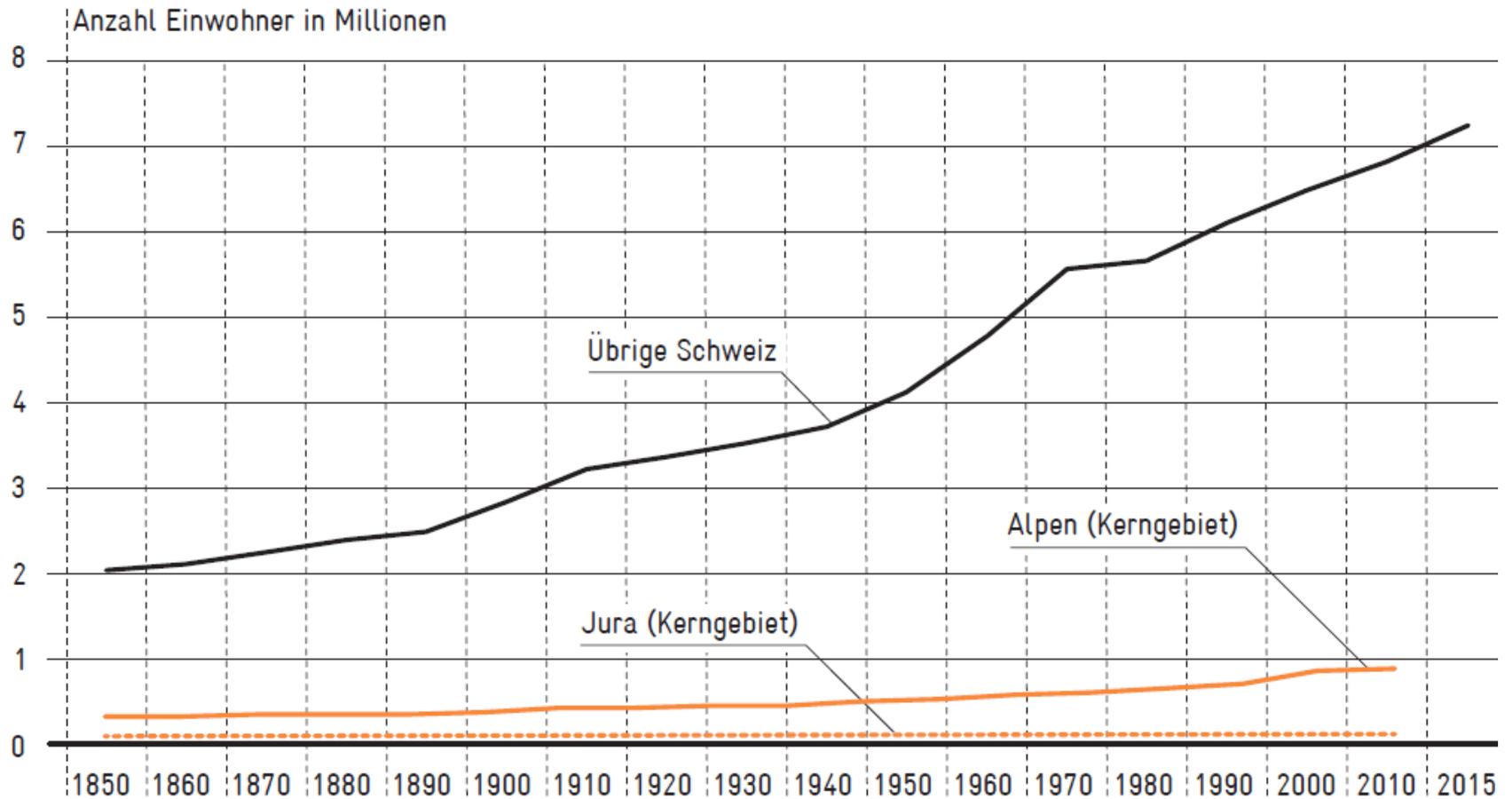
Kohärente Raumentwicklung

Biel, 14. März 2017

Dr. Daniel Müller-Jentsch

Senior Fellow, Avenir Suisse

Bevölkerungsentwicklung der Schweiz (1850-2015)



Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden, BFS

Berggebiet unter Druck

Strukturelle Nachteile des alpinen Raums: Periphere Lage, hohe Infrastrukturkosten, geringe Wertschöpfung, niedriges Wachstum. Hinzu kommen:

→ **Demografischer Wandel:** Niedrige Geburtenraten, Überalterung, Abwanderung aus entlegenen Talschaften, «Brain-Drain»

→ **Strukturwandel Bergtourismus:** Wettbewerbsdruck, Investitionsstau, viele kleine Betriebe, starker Franken, milde Winter etc.

→ **Strukturwandel Zweitwohnungssektor:** Wegbrechende Wertschöpfung im Baugewerbe, gesättigte Nachfrage, «kalte Betten»

→ **Strukturwandel Energiesektor:** Niedrige Strompreise, Profitabilität der Wasserkraft wird in Frage gestellt, neue Projekte kaum mehr finanzierbar

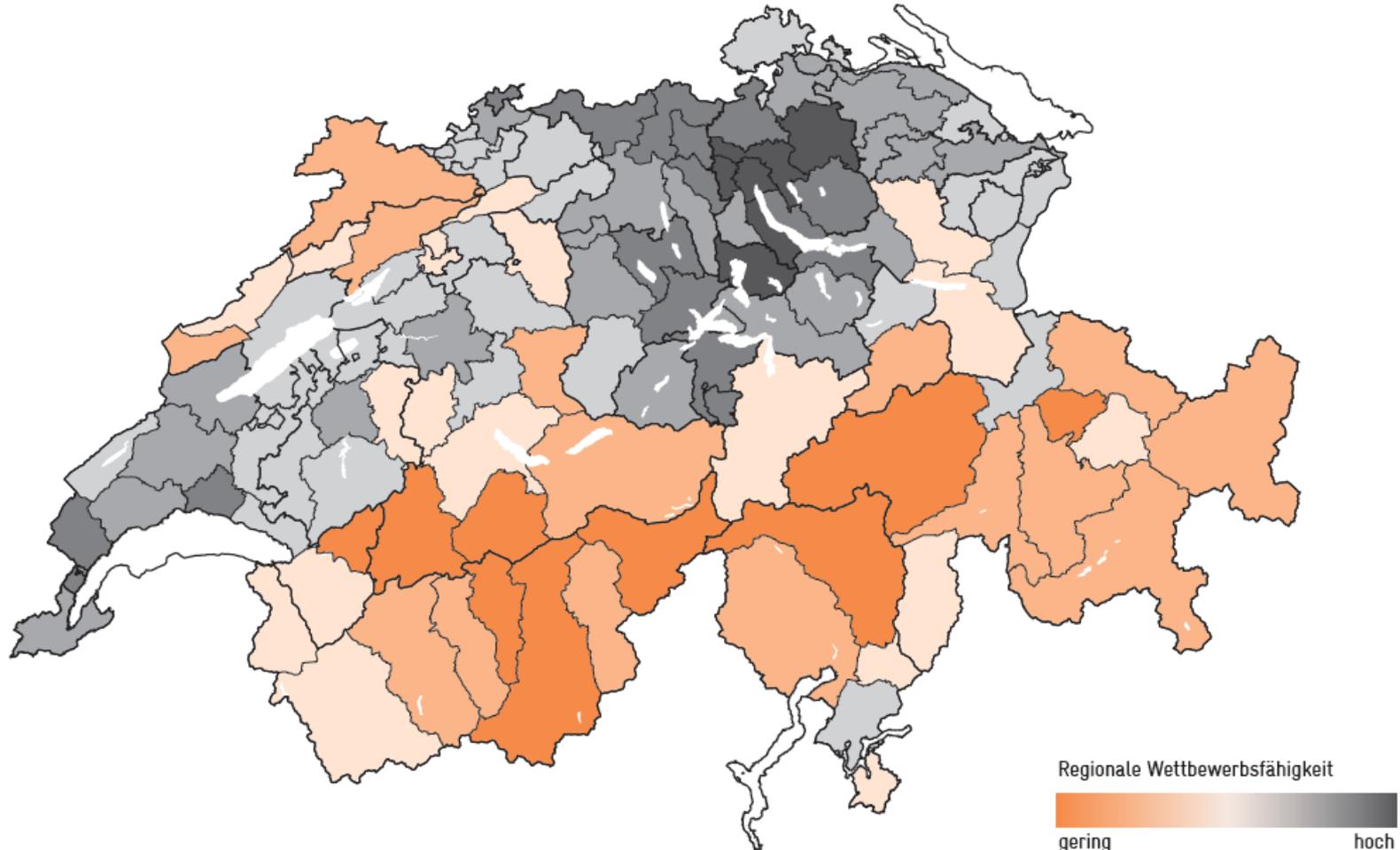
→ **Zentrale Quellen der Wertschöpfung werden in Frage gestellt.**

Die «obere Hälfte» der Schweiz (>1080 m)



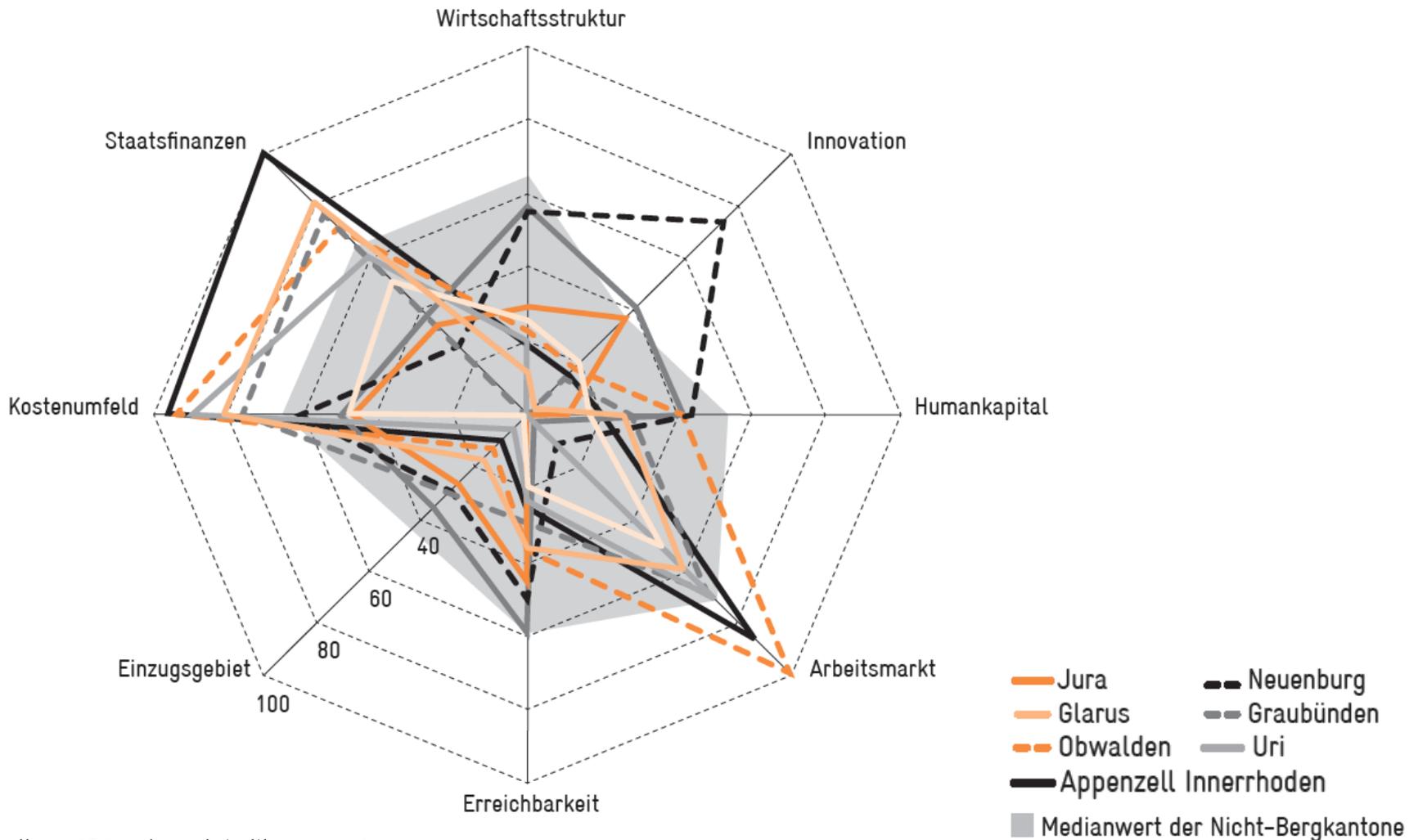
Quelle: ARE (Arealstatistik, 2005)

Wettbewerbsfähigkeit der Regionen in der Schweiz



Quelle: UBS 2016

Wettbewerbsfähigkeit ausgewählter Bergkantone

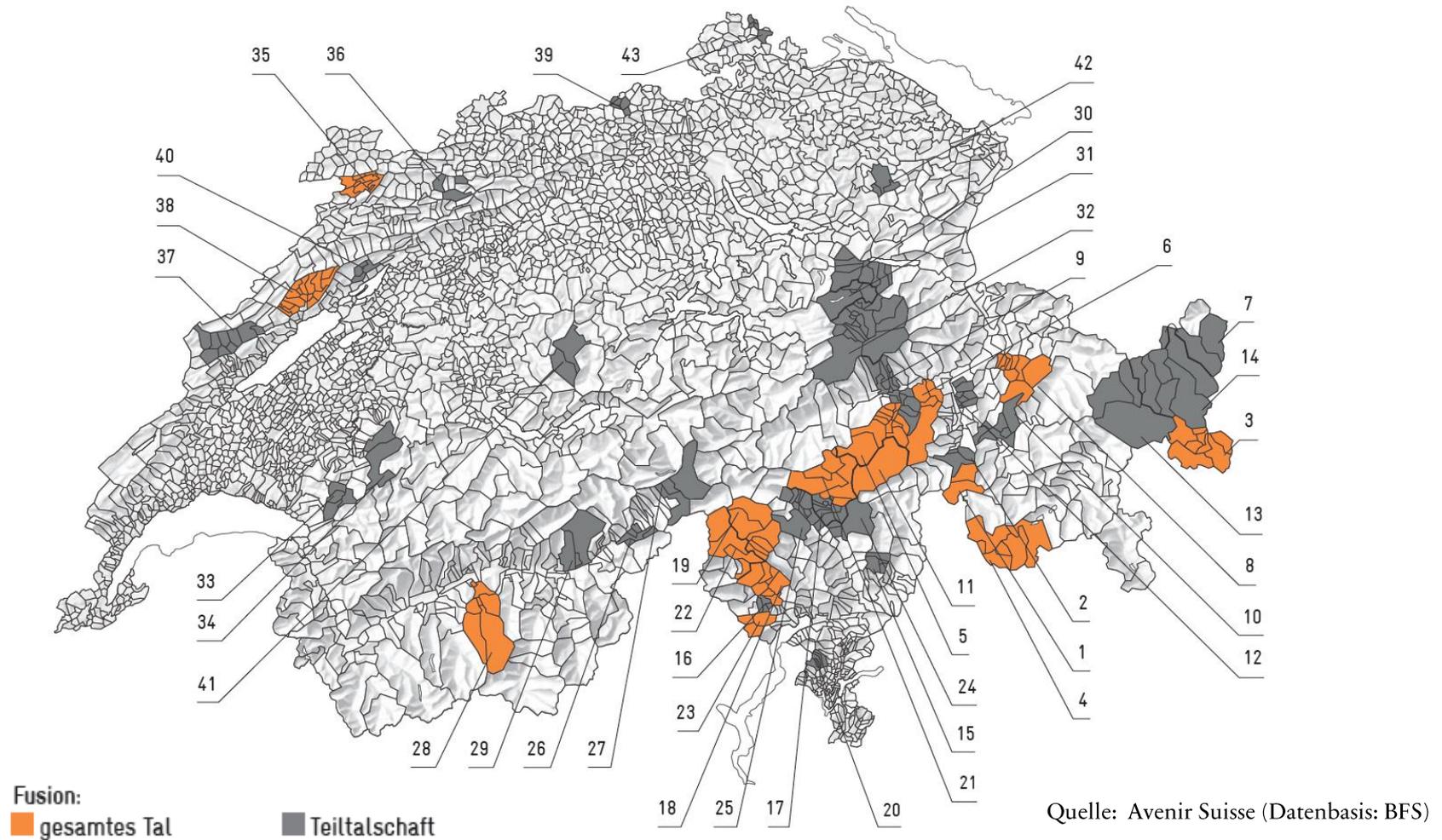


Quelle: UBS-Wettbewerbsindikator (2016)

Mögliche Quellen künftigen Wachstums

- ✓ **Nähe zu Zentren des Mittellandes** (Glarus, Unterwallis, Berner Oberland etc.)
 - ✓ **Eigene Zentren** (alpine Städte und Agglomerationen)
 - ✓ **Tourismuszentren** (Destinationen, gute Infrastruktur)
 - ✓ **Industriezentren** (Uhrencluster, grosse Industriebetriebe)
 - ✓ **Bildungszentren** (Sitten, Chur, Tessin)
 - ✓ **Innovationen in Handwerk, Land- und Forstwirtschaft**
 - ✓ **Gegenpol zum «Dichtestress» im Unterland** (viel Raum, Ruhe, Authentizität)
 - ✓ **Zweitwohnungsbesitzer** (Unternehmer, Investoren, Knowhow-Träger)
- **Räumlich differenzierte Strategien (region. SWOT-Analysen).**

(1) Talschaftsfusionen: Trend zur Talgemeinde (2000-2015)



(1) Talschaftsfusionen: Das Tal als «Handlungsraum»

Die Talschaft als wichtigster funktionaler Raum des Berggebietes:

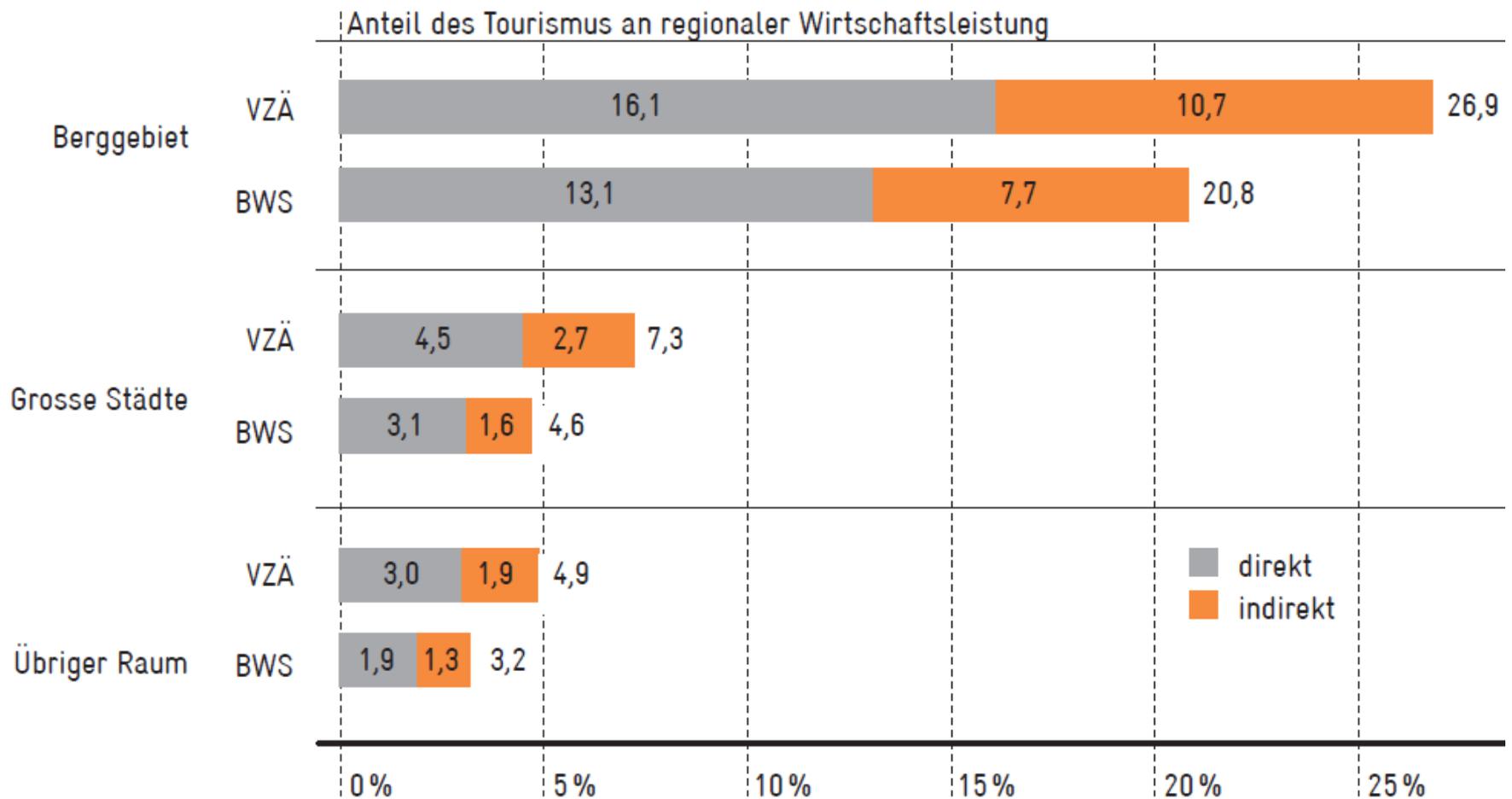
- Landschaftskammer als räumliche, soziale, wirtschaftliche Einheit
- «Multifunktionale Talböden»: Bedarf für raumplanerische Koordination
- Historische Bedeutung der Talschaften

Der bislang nicht identifizierte Trend zu Talschaftsfusionen:

- 43 Talschaftsfusionen (1/3 gesamtes Tal, 2/3 Teiltalschaften)
- Durchschnittlich: 5,5 Gemeinden, 3500 Einwohner, 134 km²
- Hohe Akzeptanz, denn Talschaften sind auch «Identitätsräume»
- Gemeindestrukturen in Glarus (von 25 auf 3 Gemeinden)
- Gebietsreformen, z.B. in GR 11 Regionen (statt Kreise, Reg-verb., Bezirke)

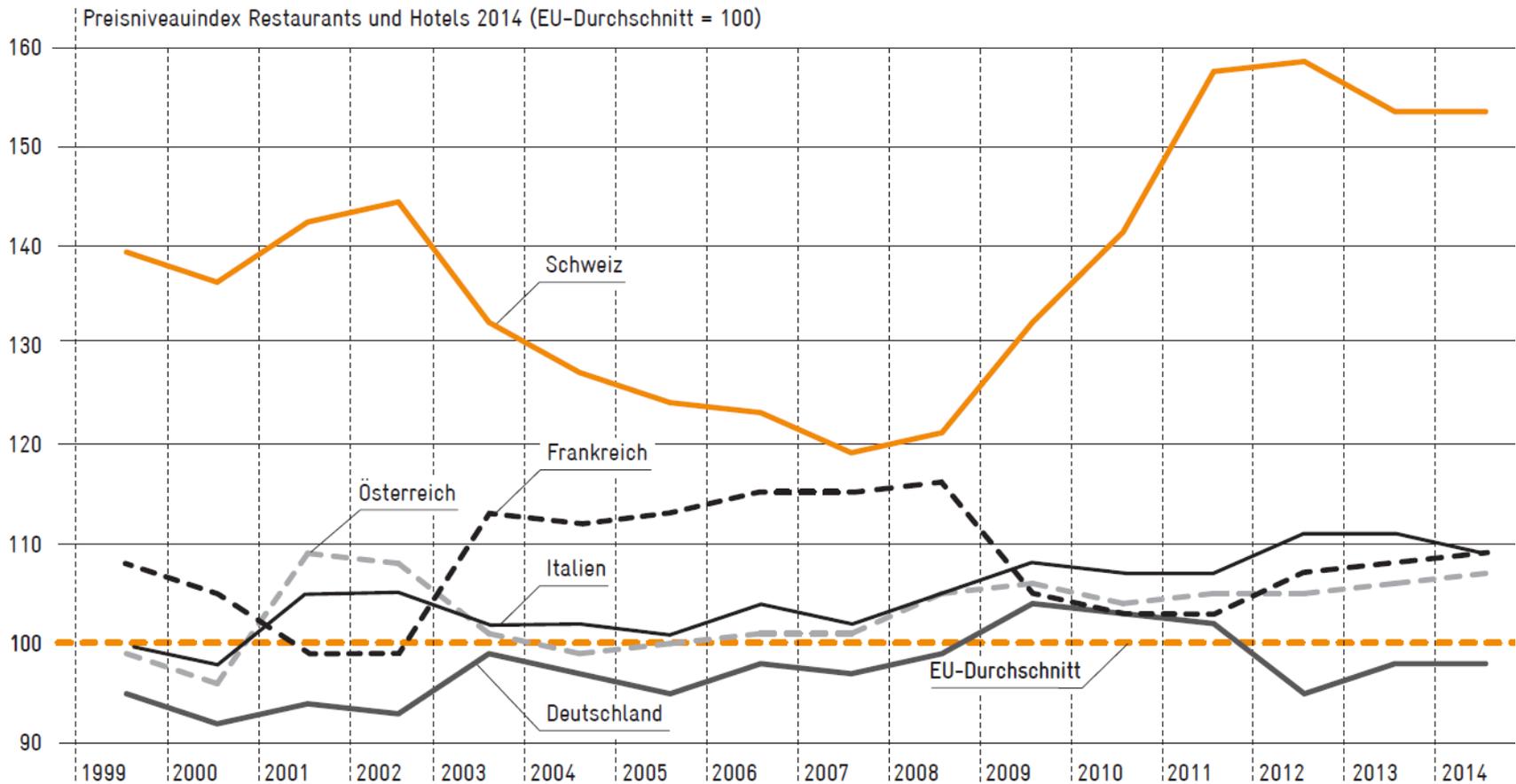
→ Kräfte bündeln, politische Handlungsfähigkeit verbessern.

(2) Tourismus: Schlüsselbranchen im Berggebiet



Quelle: Rütter, Soceco

(2) Tourismus: Frankenaufwertung als Kostenschock

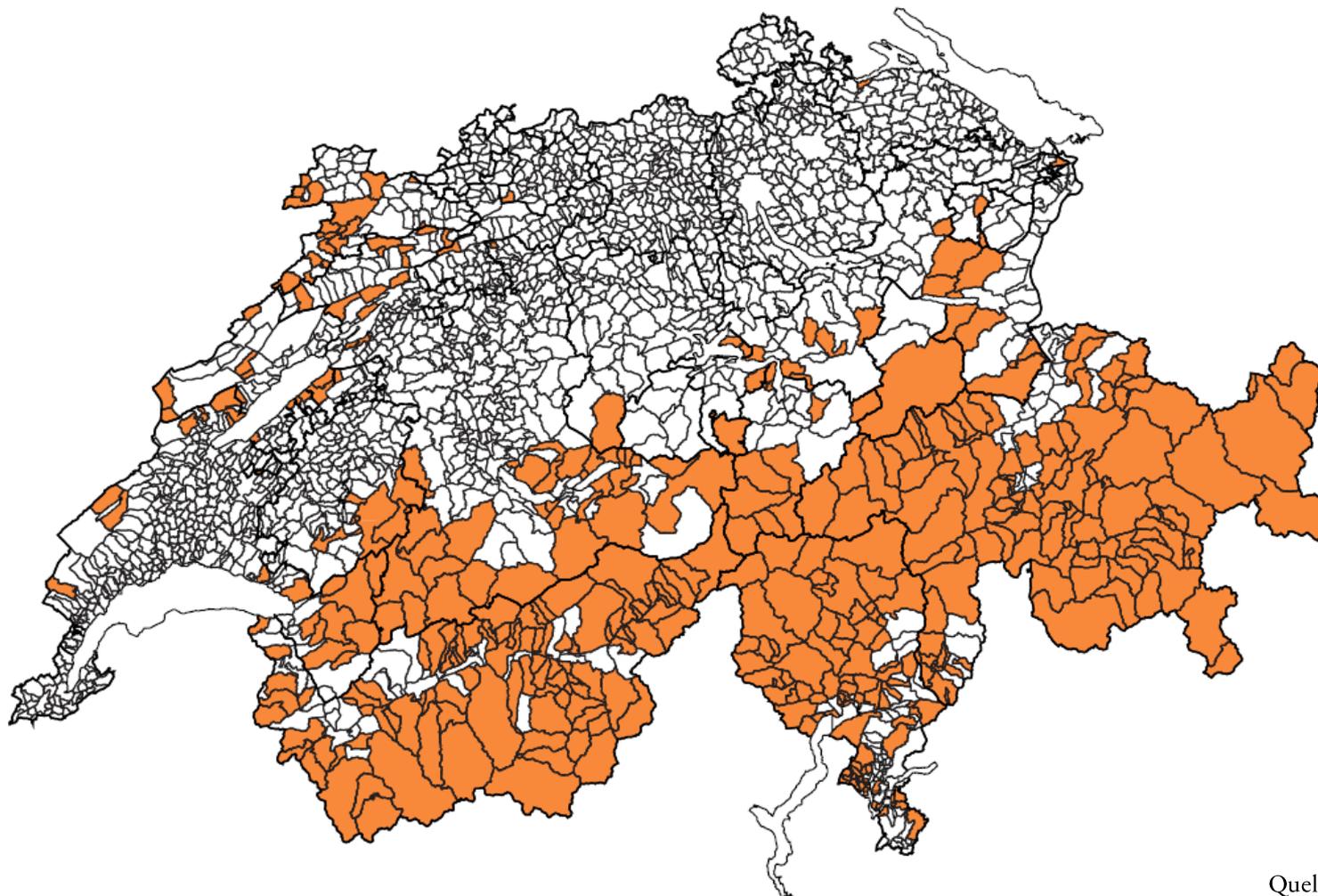


Quelle: BFS, Eurostat

(2) Tourismus: Strategische Stossrichtungen

- **Kleinteiligkeit überwinden:** Marktberreinigung zulassen, Produktbündelung, Fusion regionaler Tourismusorganisationen / Dachmarken
 - **Kostennachteile abbauen:** Liberalisierung des Agrarhandels
 - **Regionale Differenzierung:** Spezialisierung auf spezifische Marktsegmente, Entwicklung spezifischer Produkte
 - **Destinationsentwicklung:** Profilbildung, Kooperation, Entwicklung von Wertschöpfungsketten, Priorisierung von Investitionen
 - **Innovative (Digitalisierungs-)Ideen:** App «Die Schweiz zum Nulltarif», Welterbe Bergtourismus, Konsolidierung à la Weisse Arena Flims
- **Strukturwandel in Schlüsselbranche konsequent vorantreiben.**

(3) Zweitwohnungen: Betroffen von Zweitwohnungsinitiative



Quelle: ARE

■ Gemeinden mit > 20% Zweitwohnungen am Wohnungsbestand

(3) Zweitwohnungen: Strategische Stossrichtungen

Herausforderungen des Zweitwohnungssektors:

- Kalte Betten, Verödung der Ortskerne, Verschandelung der Landschaft
- Zweitwohnungsinitiative, gesättigte Nachfrage

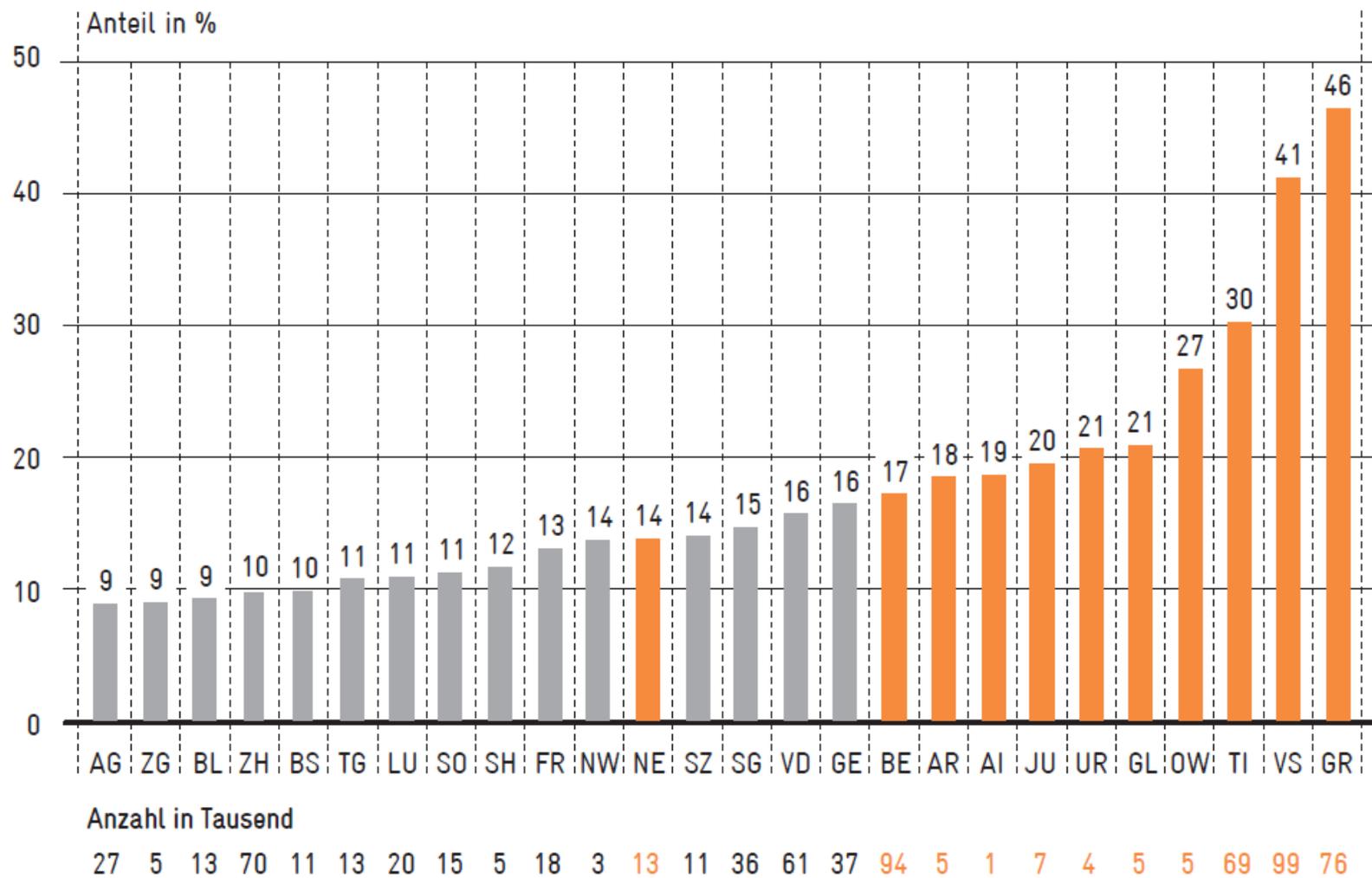
→ Umlenkung der Bauinvestitionen aus Neubau in den Bestand:

- Erneuerung veralteter Immobilien (z.B. Stockwerkeigentum 60er-80er Jahre)
- Strategien zur Revitalisierung historischer Ortskerne
- Neue Geschäftsmodelle müssen entwickelt werden

→ Touristische Bewirtschaftung kalter Betten:

- Lösungen für Vermittlungsservice, Reinigungsservice, Versicherung etc.
- Zweitwohnungsabgabe mit Vermietungsanreiz (Dos and Don'ts beachten)
- Beispiele für erfolgreiche neue Geschäftsmodelle

(3) Zweitwohnungen: Anteil und Anzahl pro Kanton



Quelle: BFS, eigene Berechnungen

(3) Zweitwohnungen: Besitzer als Akteure des Wandels

- **350'000-400'000 Zweitwohnungen im Schweizer Berggebiet**
- **Zweitwohnungsbesitzer als Partner für Strukturwandel:**
 - Einkommensstark, vermögend, gut gebildet, international vernetzt, hoher Anteil an Selbstständigen, dem Zweitwohntort emotional verbunden
 - Unternehmer, Investoren, Knowhow-Träger, Impulsgeber
- **Ansätze zur Aktivierung dieser unternutzten Ressource:**
 - Einbindung in Milizämter / Rat der Zweitwohnungsbesitzer
 - Gezielte Einbindung in konkrete Projekte vor Ort
 - Steueranreize zur Verlegung des Erstwohnsitzes (Pensionierte Babyboomer)
 - Zweitwohnungsbeauftragte auf kantonaler/regionaler Ebene als Relationship-Manager (ähnlich wie Alumni-Beauftragte)

(4) Innovation: Regionale Innovationssysteme stärken

Bildungszentren als Anker regionaler Innovationssysteme:

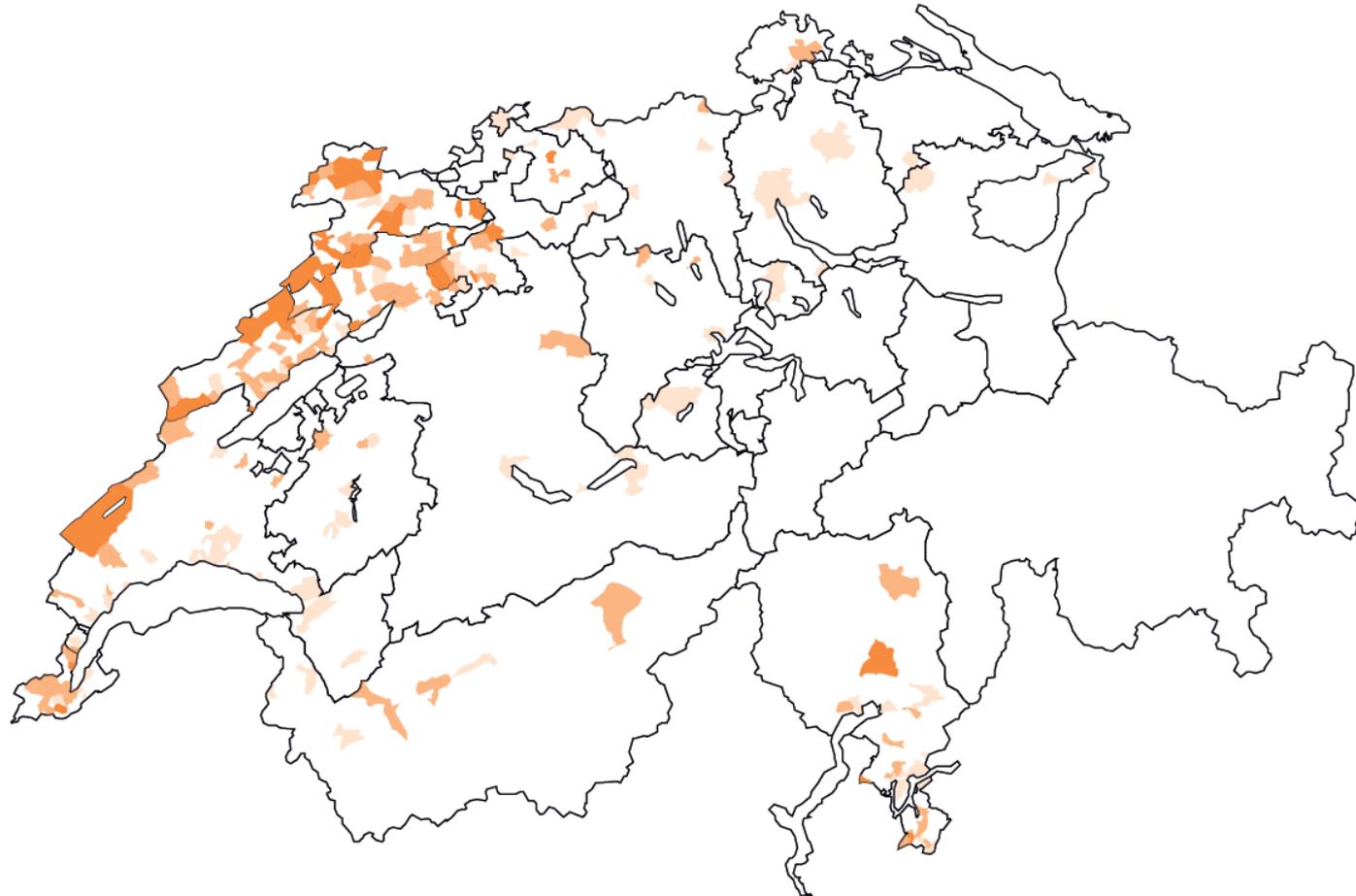
- EPFL-Campus Sitten, HTW-Campus Chur, Aufbau USI
- Konzentration diverser Bildungseinrichtungen (Campus)
- Profilbildung gemäss alpinen Wissenszentren (z.B. Tourismus) und Vernetzung im nationalen Hochschulverbund

Innovation in Industrie, Handwerk, Landwirtschaft:

- Uhrencluster in NE/JU als Hightechcluster im Berggebiet
- Industrielle Kerne: Chemie in Visp/VS, Maxon Motor/OW, Pilatus/NW
- Holzbacluster in Vorarlberg (Innovationen im klassischen Handwerk)
- Innovative Landwirtschaft in Südtirol (Forschungsinstitut, offene Märkte)
- Tourismusdestinationen als Branchencluster

→ Wertschöpfung, Fachkräfte, Brain Gain, industrielle Basis.

(4) Innovation: Uhrencluster im Jurabogen



Anteil Beschäftigte in der Uhrenindustrie pro Gemeinde

■ mehr als 18%

■ 1 bis 18%

■ weniger als 1%

Quelle: BFS

(5) Potenzialarme Räume: Strategische Stossrichtungen

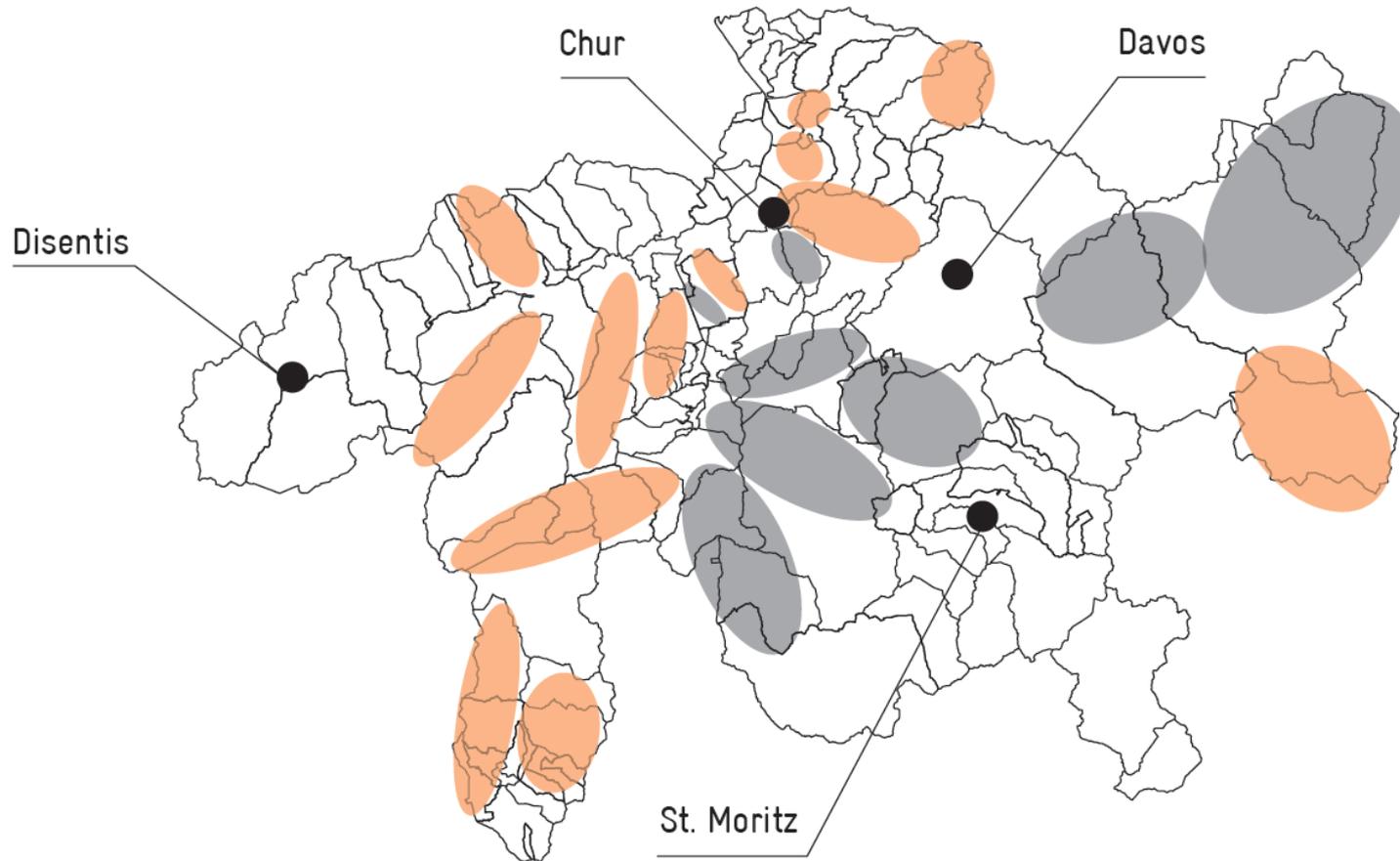
Probleme der potenzialarmen Räume:

- Entlegene Gebiete mit substantiellen Schrumpfungprozessen
- Klassische Strukturpolitik greift nicht mehr, neue Strategien sind gefragt

Massgeschneiderte Strategien für potenzialarme Räume:

- Regionale Zentren stärken - *statt* Verteilung knapper Mittel mit Giesskanne
- Kosteneffiziente Lösungen für Infrastruktur und Service Public
- Digitalisierung: Online-Vertrieb regionaler Produkte
- Digitalisierung: Telearbeit und Mountain Hubs
- Abgeschlossenheit als Standortvorteil: z.B. Internate, Burnout-Kliniken
- Regionalpärke mit Wertschöpfungsketten im sanften Tourismus
- *Aber auch*: kontrollierter Rückzug aus bestimmten Gebieten

(5) Potenzialarme Räume: Graubünden



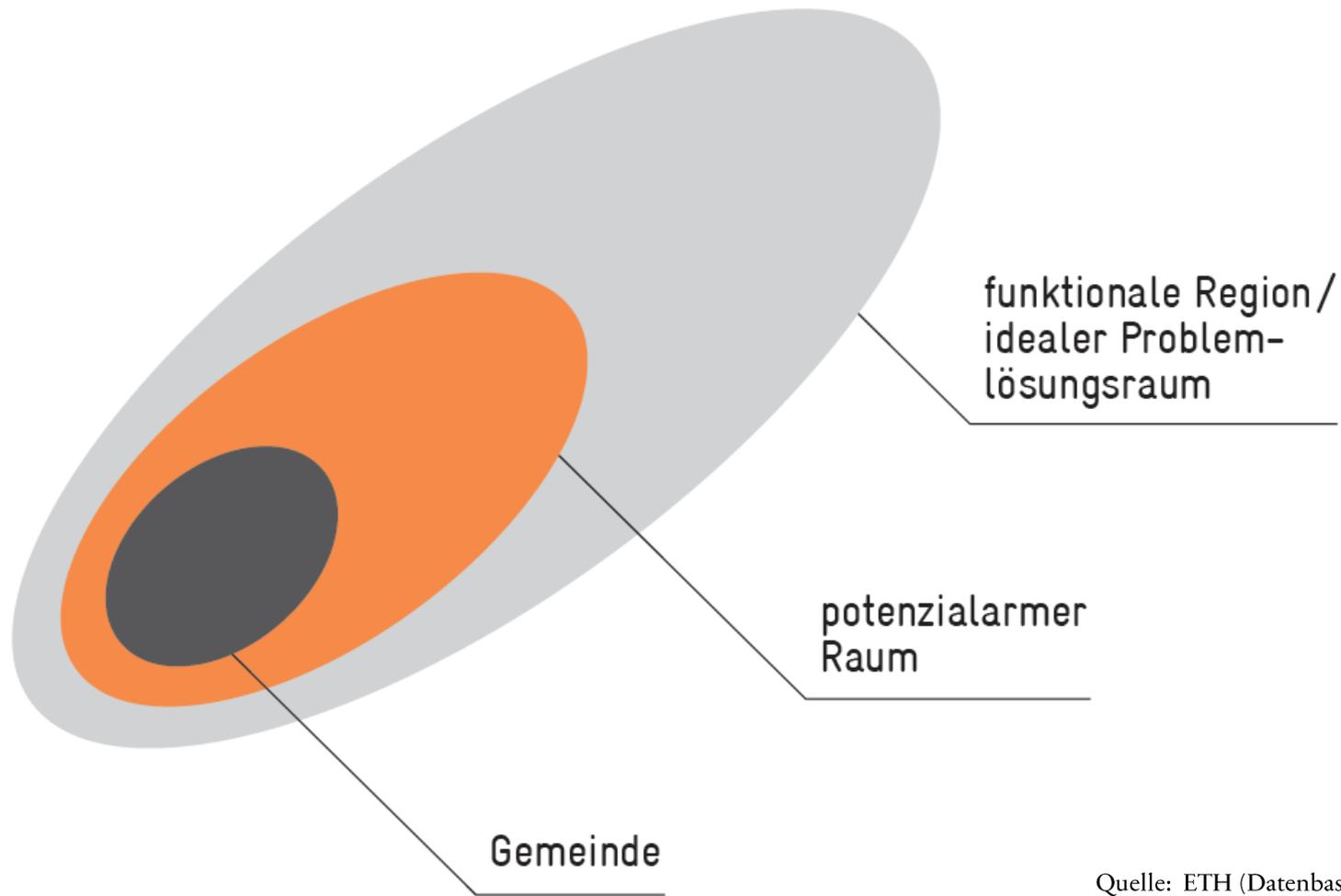
Potenzialarme Räume

● kritisch

● eher kritisch

Quelle: Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden,
Strategie zum Umgang mit potentialarmen Räumen (2009)

(5) Potenzialarme Räume: Schema Problemlösungsraum



Quelle: ETH (Datenbasis: MIV 2000)

Prinzipien für die wirtschaftliche Zukunft des Berggebiets

- ✓ **Strukturwandel gestalten statt strukturerhaltende Massnahmen**
- ✓ **Neue Quellen der Wertschöpfung statt zusätzlicher Subventionen**
- ✓ **Föderalismus als Reformlaboratorium und Wettbewerbstreiber**
- ✓ **Best Practice verbreiten** (Fallbeispiele aus dem In- und Ausland)
- ✓ **Handlungsfähige Politik** (Gebietsreformen, Berggebietsakteure)
- ✓ **Offener Umgang mit Schrumpfungprozessen** (Enttabuisierung)
- ✓ **Abschied vom Giesskannenprinzip** (SWOT-Analysen, Stärken stärken)
- ✓ **Das Unterland als Partner** (Anbindung an die Metropolräume, «Brain» statt «Beton», Zweitwohnungsbesitzer als Akteure des Wandels)

Kritische Reflexionen zur aktuellen Politik für das Berggebiet

(1) Föderale Mittelverteilung: Strukturpolitik durch Beton?



Quelle: (1) N28, (2) A16, (3) A16, (4) N28

Infrastrukturelle Prestigebauten als vertane Chance

Ortsumfahrungen der Extraklasse statt neuer Hochschulcampus:

- *Beispiel:* 750 Mio. Fr. für 3 Ortsumfahrungen der N28 (Klosters/Saas/Küblis)
- *Alternative:* Neuer HTW-Campus mit Technologiepark in Chur

Fragwürdige Tunnelbauten statt Ortskernrevitalisierungen:

- *Beispiel:* 160 Mio. für den 2,3 km langen Stägjitschugge-Tunnel im Mattertal
- *Alternative:* Projekte zur Ortskernrevitalisierung in der gleichen Talschaft

Luxuriöse Bergautobahnen statt Schuldentilgung und Steuersenkung:

- *Beispiel:* 6 Mrd. für A16/Transjurane trotz minimalem Verkehrsaufkommen
- *Alternative:* Für 1/3 dieser Summe hätte man JU und NE entschulden können, um Spielräume für Steuersenkungen zu schaffen.

Infrastruktur-Gigantismus statt Impulsprogramm für den Tourismus:

- *Beispiel:* Im Oberwallis fließen ca. 4 Mrd. in die A9 und die Rhône-Korrektion
- *Alternative:* ¼ dieser Summe hätte im Tourismussektor viel bewirken können

(2) Strategie des Bundes: Berggebiet & ländlicher Raum

- **Zu breite geografische Abdeckung: Strategie für 70-80% des Landes?**
- **Besonderheiten des Berggebietes gegenüber dem ländl. Raum:**
 - Herausforderungen der Topografie (Infrastruktur, Erreichbarkeit, Klima)
 - Systemrelevanz des Tourismussektors / Strukturkrise Tourismus
 - Hoher Zweitwohnungsanteil / Strukturwandel Zweitwohnungssektor
 - Potentialarme Räume und Wasserkraft als weitere Spezifika
- **Bericht des Bundes zu wenig spezifisch und operativ:**
 - Zu hohe Flughöhe mit vielen Allgemeinplätzen
 - Zu wenig konkret und handlungsbezogen
 - Wird auch der Vielfalt *innerhalb* des Berggebietes nicht gerecht

→ Keine ausreichende Grundlage für wirkungsvolle Strategie.

(3) Das Instrumentarium des Bundes für das Berggebiet

- **Schwächen der NRP hinsichtlich des Strukturwandels Berggebiet:**
 - Nach Ende der IHG-Regionen kein klares Konzept für die regionale Ebene
 - Mangelnde Strategiefähigkeit der Akteure (Projektkonzipierung/-umsetzung)
 - Keine spezifische Strategie für potentialarme Räume (Modellvorhaben?)
 - **Schwächen des sonstigen Instrumentariums:**
 - Systemrelevanz des Tourismus- und Zweitwohnungssektor: Die geplante Erarbeitung neuer Strategien in diesen Bereichen ist von hoher Priorität
 - Kaum Fortschritte bei Verzahnung Sektorpolitiken (z.B. Agrar/Tourismus)
 - Allokationsmechanismen bei der Verteilung von Bundesmitteln überdenken: z.B. zu viel Investitionen in Beton, Agrarsubventionen (35% vs. 5%)
- **Verschärfter Strukturwandel: Zeit für Neujustierungen.**

(4) Auch die Berggebietsakteure sind gefordert

RK GK: Noch zu starker Fokus auf Transfers, zu wenig analytisch-strategischer Input, nur ein Teil der Bergkantone vertreten

SAB: Noch zu starker Fokus auf Lobbyarbeit, tradierte Rezepte (z.B. Bauen als Lösung) oder Grabenkämpfe (z.B. Kampf gegen den Wolf)

Fehlende Dialogplattform: Die Debatte über das Berggebiet hat keinen erkennbaren Motor bzw. Kristallisationskern

Kompetenzlücke Wirtschaftspolitik: Viele Akteure mit dem Fokus auf Freizeitnutzung und zum Schutz der Berge

→ Zeit für eine neue Debatte zum Berggebiet.

→ Berggebietsakteure müssen sich neu aufstellen.